

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Inserations-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 28 (1. Blatt)

Sonnabend, den 6. März 1915

43. Jahrgang.

Englands militärische und wirtschaftliche Schwierigkeiten.

Ein deutscher Sieg bei Arras. — Hartes Ringen im Osten. — Amerika und der Handelskrieg. Japan für den Krieg mit China.

Bericht des Grossen Hauptquartiers.

W. Großes Hauptquartier, 4. März. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.
Ein französischer Munitionsdampfer, für Neuport bestimmt, fuhr durch Versanden der betrunkenen Besatzung wurde an, erhielt dort Feuer und sonst. Die verwundete Besatzung wurde gerettet. — Auf der Loretohöhe, nordwestlich Arras, setzten sich unsere Truppen gestern früh in den Besitz der feindlichen Stellung in einer Breite von 1600 Metern.

8 Offiziere, 558 Franzosen

wurden gefangen genommen, 7 Maschinengewehre und 6 kleinere Geschütze erobert. Feindliche Gegenangriffe wurden nachmittags abgewiesen. — Erneute französische Angriffe in der Champagne wurden leicht abgewiesen. — Ein französischer Vorstoß östlich St. Hubert, in den Argonnen, mißlang. Im Gegenangriff entzogen wir den Franzosen einen Schützengraben. Auch im Walde Cheppy scheiterte ein französischer Angriff.

Eine der letzten Giffelturm-Veröffentlichungen brachte die Nachricht, daß eine deutsche Kolonne beim Marsch über die Höhe von Zahure mit Erfolg beschossen sei. Wir müssen die ausnahmsweise Wichtigkeit dieser Nachricht betonen. Die Kolonne bestand aber aus abgeführten französischen Gefangenen, unter denen ein Verlust von 38 Mann tot und 5 Verwundeten eintrat.

Deftlicher Kriegsschauplatz.

Russische Angriffe nordwestlich Grodno getrieben in unser flankierendes Artilleriefeuer und scheiterten. Auch nordöstlich Komza brachen die russischen Angriffe unter schweren Verlusten zusammen. In der Gegend südlich Mysinec und Chanciele, sowie nordwestlich Bradenszj erneuerten die Russen ihre Angriffe. Auf der übrigen Front keine Veränderung.

Es steht gut mit uns auf dem westlichen Kriegsschauplatz, so gut, daß die hochernste Heeresleitung in ihren amtlichen Berichten sogar humoristische Einzelheiten aufnehmen bisweilen Lust verspürt, was natürlich nicht geschehen würde, wenn die Lage zu irgendwelchen Bedenken Anlaß böte. Die Mitteilung der beiden tragikomischen Begebenheiten, der Vernichtung eines für Neuport bestimmten französischen Munitionsdampfers, den die betrunkenen Mannschaft nach Ostende dirigiert hatte, wo wir ihn in Grund schossen, während die vernünftigen, in dem kühlen Bade nützlichen gewordenen Leute gerettet wurden, wirkt eben so humoristisch wie eine zweite. In dieser wird, so humoristisch wie eine zweite, die ausnahmsweise Wichtigkeit einer amtlichen Pariser Meldung festgestellt, wonach die Franzosen bei Zahure eine Kolonne erfolgreich beschossen hätten, jedoch hinzugefügt, daß diese Kolonne nicht aus deutschen Soldaten, sondern aus französischen Gefangenen bestand, von denen 38 getötet und 5 verwundet wurden.

Bei Arras, das etwa die Mitte der am weitesten nach Westen vorspringenden Kampflinie zwischen Ostende und Compiègne darstellt u. vor Monaten der Schauplatz heftigster Kämpfe war, eroberten wir die feindlichen Stellungen in einer Breite von 1600 Metern, machten 566 Gefangene, darunter acht Offiziere, eroberten sieben Maschinengewehre sowie sechs kleinere Geschütze und wiesen feindliche Angriffe mühelos zurück. In der Champagne ist nach den mehrtägigen ergebnislosen Bemühungen die Stoßkraft der Franzosen erlahmt; das geht deutlich aus der Wichtigkeit hervor, mit der wir nach dem amtlichen Bericht wiederholte feindliche Angriffsversuche zurückwiesen. Daß außer Gefangenen auch noch Geländegewinn hatten, indem wir einen feindlichen

Die Wahrheit über die englischen Millionenheere.

(bb) Laut einer Meldung der „Adm. Jtg.“ erklärt der „Haugische Courant“ zu den Versicherungen der englischen Regierung, es sei die Bildung eines Heeres von drei Millionen beabsichtigt, daß in London durch Maueranschläge das englische Volk aufgefordert werde, die zweite halbe Million des Heeres zu ergänzen. Gemäß der seitens des Königs-paares an alle Mannschaften des Heeres abgeschickten Gedenkzettel betrage die Zahl des englischen Heeres etwa 600 000 Mann.

(W) Die „National Tidende“ sagt in einem „Die Schwierigkeit, Millionenheere zu schaffen“ überschriebenen Zeitartikel: England hat erklärt, daß es beabsichtige, neue Heere, zusammen drei Millionen, zu schaffen. Ein Heer wird aber nicht nur aus Menschen, sondern auch aus Kriegsausrichtungen gebildet. Die Frage ist also, wer England das erforderliche Kriegsmaterial beschaffen soll. Die Verbündeten sind hierzu außerstande, da sie selbst Material brauchen. Die größten Waffenfabriken der Welt sind nur in Deutschland, Österreich-Ungarn und Belgien zu finden. Amerika ist auf größere Fabriktionen nicht eingerichtet. England ist daher auf eigene Fabrikation angewiesen. Es würde nach eingehender Berechnung etwa ein Jahr gebrauchen, um etwa eine halbe Million Mann mit Gewehren auszurüsten. Die erforderliche Munition könnte selbst in dieser Zeit nicht hergestellt werden. Die Herstellung der erforderlichen Artillerie würde mindestens zwei Jahre in Anspruch nehmen, ganz abgesehen von allem anderen Material, wie Patronentaschen, Sattelzeug, Zugriemen, Wagen, Zelte, Uniformen, Lazarettmaterial, Konserver usw. Selbst wenn also eine Abwertung Englands gar nicht in Berechnung kommt, kann man schwer einsehen, wie es England glücken sollte, wie reich es auch an Gold sein mag, ein derartiges Millionenheer in etwa ein- oder zweijähriger Zeit wirklich brauchbar auszurüsten. Wahrscheinlich wird es mehr als die doppelte Zeit dazu gebrauchen, so daß Annahmen von englischer Seite, daß der Krieg drei Jahre dauern würde, nur unzulässig mit Rücksicht auf die genannten Schwierigkeiten gefallen sind.

Ausdehnung der Arbeiterausstände in England.

(W) „Morning Post“ meldet aus Newcastle vom 1. März: Auf den Schiffswerften von Goole ist gestern der Streik ausgebrochen. Alle Schiffsbauer haben die Arbeit niedergelegt. Durch den Ausstand sind

Schützengräben in den Argonnen nahmen, ist doppelt erfreulich und bringt uns dem Moment, in dem es gegen Verdun geht, näher.

Um die M. a. r. e. w. l. i. n. e. dauern die Kämpfe noch fort. Sie gestalten sich mit jedem Tage günstiger für unsere Truppen und erhöhen die Aussicht auf baldigen guten Erfolg. Die schweren Verluste, die der Feind bei einem ergebnislosen Angriff in der Nähe von Compiègne erlitt, sowie das völlige Scheitern feindlicher Angriffe nordwestlich von Grodno, zersplittern die russische Kraft immer mehr und versprechen uns gute Erfolge in den fortwährenden Kämpfen

betreffen die Cooler Shipbuilding and Repairing-Company und die Webster and Vinton-Company, die beide für die Regierung arbeiten. Die Arbeiter fordern eine Lohn-erhöhung von fünf Schilling für die Woche. Die Firmen sind bereit, drei Schilling zu bewilligen.

(W) Der „Rotterdamse Courant“ berichtet, daß eine Abordnung von Hafenarbeitern aus Pembroke, Devonport, Portsmouth, Chatham und Deptford Sonnabend bei dem Admiraltätssekretär Macannara erschien, um eine Lohn-erhöhung von 4½ Schilling wöchentlich zu verlangen. Die Delegierten betonten, daß die ihnen gewährte Zulage von einem Schilling bei den erhöhten Preisen für alle Lebensbedürfnisse zu wenig sei. Macannara erklärte sich bereit, die Forderung der Hafenarbeiter der Admiraltät vorzulegen. In Cardiff streikten 200 Arbeiter der Anchor and Star Patent Fuel Compagnie.

(W) Nach einer Meldung der „National-Zeitung“ ist der Metallarbeiterstreik in Glasgow noch nicht beigelegt. Die Unzufriedenheit sei auf die Anwerbung von 3000 amerikanischen Arbeitern zurückzuführen, welche die englischen Arbeiter in die Methoden der amerikanischen Waffenfabriken einführen sollten. Die englischen Arbeiter beklagen sich, daß die Amerikaner höher entlohnt werden. Die Konferenzen mit dem Londoner Exekutivkomitee der Trade Union verliefen sehr stürmisch.

Acht-Uhr-Wirtschaftsschluss in England.

(W) „Daily Chronicle“ meldet, daß die Maßregeln der englischen Regierung gegen den Alkoholmißbrauch darin bestehen werden, daß die Wirtschaften im ganzen Lande nur von 10 Uhr morgens bis 8 Uhr abends offenhalten dürfen.

Das englische Heer als Familienversorgung.

(bb) Die „Times“ hat sich der Mühe unterzogen, festzustellen, in welchem Verhältnis die Zahl der verheirateten Rekruten zu den unverheirateten in der „neuen Armee“ steht. Das Blatt ist zu dem überraschenden Ergebnis gekommen, daß die neue Armee aus ungefähr 75 Prozent verheirateter Rekruten zusammengesetzt ist. Dies erklärt sich wahrscheinlich aus der erhöhten staatlichen Zuwendung an die Frauen, die kürzlich vom Parlament bewilligt wurde, und vor allem aus dem Druck, den die Arbeitgeber auf die Arbeiterschaft ausüben. Ein Rekrutierungs-offizier gab unumwunden zu, daß es viel leichter sei, verheiratete Männer zum Beitritt zu bewegen, als unverheiratete.

bei Mysinec, Chorzel und Prasznysz. Unsere überlegene Kriegstüchtigkeit geht auch daraus hervor, daß bei Prasznysz wohl das plötzliche Auftauchen von drei russischen Armeekorps die Militärschweikung eines einzigen Korps der Unseren erzielen, aber wegen außerordentlich starker eigener Verluste keine Verfolgung der Unseren unternahm konnte. Auch wir hatten Verluste, aber sie standen in keinem Verhältnis zu unseren Erfolgen und der Gefangennahme von 10 000 Russen.

Die Stellungen an der Yserlinie.

(bb) Der Artilleriekampf an der Yserlinie ist, wie „Nieuws van den Dag“ aus Dünkirchen meldet, in den letzten Tagen erheblich stärker geworden. Die vorteilhaftesten Stellungen für die Verbündeten schienen bei Dignude, die ungünstigen bei Neuport zu liegen. Trotz aller Anstrengungen der Verbündeten in den letzten Wochen sei es aber nicht gelungen, den südlichen Teil der Front zwischen Dignude und Ypern vorwärts zu bringen. Die südliche Frontlinie geht gegenwärtig von Ypern über Bischope, Merchem längs des Kanals bis Dignude, hat dort eine keilförmige Einbuchtung mit östlich gerichteter Spitze bis Barren, worauf die Front von Essert über Bladslaw, Beert, Vele, St. Pierre und nach Westen verläuft. Die Stellungen auf beiden Seiten dieser Linie haben durch die häufig dreifachen Schützengräben und Stachelstrauchwerke einen derartig festungsartigen Charakter angenommen, daß eine Veränderung der Lage wohl nur durch irgendwelche Vorgänge an anderen Teilen der Westfront möglich sei dürfte.

Das Schlachtfeld bei Ypern.

(bb) Der Augenzeuge beim englischen Hauptquartier berichtet: Die drei Tage vor dem 26. Februar sind ruhig verlaufen. Der Feind, der am 21. Februar 40 Meter Schützengräben östlich Ypern erobert hatte, versuchte nicht, weiter vorzudringen. Der Augenzeuge gibt weiter nur unbedeutende Details und Betrachtungen der Lage. Das schmale Stüchchen Landes zwischen den Linien der Streitenden in den Wäldern um Ypern ist nach ihm in fast nicht zu beschreibenden Zustand. Viele Bäume sind ganz oder teilweise gefällt in den Boden sind unzählige mehrere Fuß tiefe Wälder geschlagen und zwischen den Bäumen und in den Wäldern sind Tausende von Leichen, viele davon schon seit November. Es ist eine entsetzliche Totengegend.

Der Seebahnhof von Ostende nicht zerstört.

(TU) Die „Trib“ erklärt die offizielle englische Mitteilung, wonach der Seebahnhof in Ostende bei den Fliegerangriffen zerstört worden sei, für eine Lüge.

Der belgische Kronprinz an der Front.

(bb) In Luxemburg vorliegende Berichte melden, daß der dreizehnjährige Prinz Leopold von Belgien, der älteste Sohn des Königs und Thronfolger, jetzt in der flandrischen Front mit den belgischen Truppen kämpfe. Er ist bereits dort eingetroffen, und sein Vater stellte ihn in den Schützengräben den belgischen Soldaten vor. Nach dem deutschen Angriff auf Antwerpen war der Prinz mit seinem Bruder und seiner Schwester nach England gebracht worden, wo Lord Curzon ihnen gastfreundliche Aufnahme gewährte.

Die französischen Berichte.

WTB Amtlicher Bericht von Mittwoch nachm. 3 Uhr: Dem gestrigen Abendbericht ist nichts Wesentliches hinzuzufügen. In der Champagne halten wir die ganze erste Linie der deutschen Schützengräben vom Nordwesten von Perthes bis Norden von Beau Sejour. An mehreren Stellen rücken wir jenseits dieser Linie vor. Die anderen gestern abend gemeldeten Fortschritte werden bestätigt. Alle wurden behauptet. In den Argonnen herrscht Kanonade. Auf der übrigen Front ist nichts zu melden. Amtlicher Bericht von Mittwoch abend 11 Uhr: Zwischen dem Meer und der Aisne, Kanonade von veränderlicher Heftigkeit. Die Deutschen begannen, mittags Reims wieder zu beschleichen und wendeten Handgranaten an. In der Champagne auf der Front nördlich Souain-Le Mesnil-Beau Sejour dauerten unsere Fort-

Kreuzer

aus der
Mitteilung
giltige Ein
Iskriege
usfuhr.
Telegraph
son die
die Wodas
hen Schiffe
dies auf
keiner Ne
amerika we
ntischer Na
enn Amerila
werde die
gefehrer
die eng
zwingen ihn
vinanzsich
dass keine
bestehen, w
umtation ver
Schwerung
r.
amerikanische
Gefahrten
hen Beri
on Baum
die Einfuhr
e.
schlüsse
haben, nach
angenommen
Uebereinst
um die Ab
aus ameri
denen man
Kohlen und
tender zu
natürlich der
realität, läßt
tische Bewach
also völlig
er amerikani
glische
Washington
Kongress drei
acht worden.
ution ein, in
ne Konferenz
kriegsführend
lung der
solle. Eine
ll ins Leben
untenbleib
von Nationen
führung ihrer
e Dietrich
e Verträge
einten Saa
nigen Saa
gefährdet h
ert, innerh
esolution zu
ritanien die
ri wird, auf
neigung einer
nrichtung
n mit ent
stürzen soll
tion für aus
-Boote.
amerikanischen
morgen in
umwolle an
n Kanal ge
der eine
re mit einer
Unterseeboot
Zust flogen.
vor dem Gr
ährte, wurde
n hatte aber
elyne" und
entsprechend
so daß er
vor Calais.
t aus Paris:
emeilen von
geschichtet und
stentbatterien
schwand das
berfahren
sich einge
vermisst.
aus Chile
e Dampfer
glaubt, daß
Hilfskreuzers
de Januar
eits im De
stische Segel
Segler "A
gischen
gt eine Mit
Pariser Mel

ung über die Torpedierung des Dampfers „Vile“ durch ein deutsches Unterseeboot im Kanal, in der es auch hieß, daß auch ein norwegischer Dampfer in Gefahr war und nur durch das Dampferkommen von Torpedobooten gerettet worden sei, Schwindel sei. Das Blatt erhielt einen ausführlichen Bericht von dem Kapitän des norwegischen Dampfers „Roestva“, der beweist, daß der Dampfer nicht durch französische Torpedobooten, sondern durch ein deutsches Unterseeboot gerettet worden sei. Am 16. Februar habe die „Roestva“ in der Nähe von Kap Varlour einen Lastdampfer bemerkt, der kurz darauf verschwunden war. Dann kamen zwei Rettungsboote mit Kurs nach der Küste aufgetaucht. Nun, so heißt es in dem Bericht, bemerkt die „Roestva“ ein Unterseeboot, das signalisierte. Die „Roestva“ hielt, und das Unterseeboot, es war ein deutsches, legte an und forderte die Schiffsapapire, zwecks Durchsicht. Der „Roestva“ ward dann die Weiterfahrt gestattet. Der Kapitän sagte aus, daß die deutschen Offiziere und Mannschaften höchst gemüthlich und voller Humor gewesen waren. Beim Abfahren habe das deutsche Unterseeboot die deutsche Kriegsflagge gezeigt. Die „Roestva“ habe mit ihrer Flagge geantwortet, worauf die deutschen Offiziere salutiert hätten. Dieses Vorgehen sei vom Lande aus wahrgenommen worden und 8 französische Torpedobooten, die hinter dem Unterseeboot her waren, kamen auf die „Roestva“ zugestürzt und hatten den Dampfer beschossen, nach Cherbourg zu folgen. Es heißt dann weiter in dem Bericht, die Torpedobooten nahmen den Dampfer in die Mitte; gegen Abend kamen sie in Cherbourg an.

Ein Mittel gegen Tauchboote?
(TU) Um sich vor den U-Booten zu schützen, wird im „Matin“ die Konstruktion eines Apparates vorgeschlagen, der sich auf Experimente des Physikers Colladon stützt, wonach die Schallwellen im Wasser sich mit großer Geschwindigkeit fortpflanzen. Mit einem solchen Apparat sollten die Torpedobooten versehen werden. Er würde es ihnen ermöglichen, das Vorhandensein von U-Booten im Wasser festzustellen, die dann im Augenblick des Auftauchens überrascht und unschädlich gemacht werden könnten.

Bewilligung japanischer Kriegskredite.
(bb) Nach einer Meldung der Petersburger „Metsch“ aus Tokio hat das japanische Oberhaus einstimmig die geforderten Kriegskredite der Regierung im Betrage von 890 Millionen Yen bewilligt. Der Minister des Aeußeren erklärte, die Regierung bestrebe auf der Annahme ihrer Vorschläge durch China und müsse verhindern, daß an Stelle des aus China entfernten Deutschland möglicherweise andere Mächte Japan die Tür der Expansion aufzuschießen könnten. Der Schatz der wirklichen Interessen Chinas sei der einzige Zweck der japanischen Vorsichtsmaßregeln.

Amerikas Interessen in China
(bb) Amerika überreichte, wie eine Meldung des „Rust. Slowo“ besagt, in London und Paris eine Note, in der dafür eingetreten wird, daß durch die Forderungen Japans an China die Integrität Chinas nicht berührt und die Politik der offenen Tür in China nicht eingeschränkt werden soll. Die Note schlägt allen in China interessierten Mächten vor, gemeinsam für den Schutz dieser Politik einzutreten. — Also auf gut deutsch: Hannemann, geh Du voran ...!

Die Stimmung in Italien.
(bb) Nach einer Meldung der „Frankf. Ztg.“ aus Rom bringt die dem Vatikan nahestehende Correspondenz eine einbringliche Note zur internationalen Lage. Alle Hoffnungen auf eine diplomatische Lösung seien noch nicht geschwunden. Der Meinungsaustausch zwischen den europäischen Kabinetten werde sehr energisch fortgesetzt. Während die italienische Regierung auf keinen Versuch verzichtet, dem Lande den Krieg zu ersparen, sei sie bereit, ohne Zögern jeden Schritt zu tun, den die Ereignisse und der Wille des Landes von ihr verlangen. Unzweifelhaft ließen die neuesten Ereignisse, besonders im Orient, die Wahrscheinlichkeit mehr zum blutigen Konflikt als zur friedlichen Seite sich neigen.

Feindliche Flieger über Rottweil am Neckar.
(W) Eine Bekanntmachung des stellvertretenden Generalkommandos in Stuttgart besagt: Ein feindlicher Flieger ist Mittwoch über Rottweil erschienen und hat drei Bomben auf die Pulverfabrik geworfen. Der dadurch entstandene Schaden ist gering und hat den Betrieb der Fabrik in keiner Weise gestört. Weitere Angriffe des Fliegers sind durch das Schutzkommando verhindert worden.

Kleine Kriegsnachrichten.
Die vom Pariser Kriegsgericht zuerst verurteilten, dann freigesprochenen deutschen Versteher sind, wie das „Berliner Tageblatt“ erzählt, über die Schweiz, wo sie ausgezeichnet aufgenommen wurden, nach Deutschland heimgekehrt. In Berlin ist u. a. einer der Herren, Dr. Davidsohn, eingetroffen.
Aus Petersburg wird gemeldet, daß der frühere Botschafter in Konstantinopel, v. Giers, an Stelle Krupniks zum russischen Botschafter in Rom ernannt worden ist.
Nach der „Köln. Ztg.“ berichtet die römische „Tribuna“, fünf österreichische Kriegsschiffe seien in den Hafen von Antibari eingefahren und hätten die Stadt und die Hafenanlagen beschossen.
Die beiden französischen Panzerkreuzer „Provence“ und „Bretagne“ sollen

est in Vient treten. In ihren Kommandanten wurden ernannt die Kapitäne Clarte de Dromantin und Allemant.
Die Besatzung der „Dacia“ ist von Brest nach Havre gebracht. Der Kapitän bleibt in Brest, bis die französischen Behörden über den Dampfer beschlossene haben werden.
(TU) Die Militärbehörde in Agen an der Garonne ordnete eine Untersuchung über den Fall eines in Agen internierten höheren deutschen Offiziers an. Dieser Deutsche hatte sich, so wird behauptet, in Frankreich naturalisieren lassen und bewohnte vor dem Kriege französisches Gebiet. Einige Tage vor dem Ausbruch der Feindseligkeiten entfernte er sich von seinem Wohnort und trat in die deutsche Armee ein. Er hätte also das Verbrechen der Desertion vor dem Feind begangen und müsse nach den Militärgeetzen mit dem Tode bestraft werden. Das Ergebnis der Untersuchung wird von der Deffektivität mit großer Ungeduld erwartet. (Ungeheuer handelt es sich um ein Verbrechen in contumaciam. Die Red.)

Die neuesten Kriegsnachrichten.

Bericht des Grossen Hauptquartiers.
(W) Großes Hauptquartier, 5. März. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)
Westlicher Kriegsschauplatz.
Südlich von Ypern fügten wir den Engländern durch unser Feuer erhebliche Verluste zu. — Auf der den Franzosen entzogenen Stellung auf der Loretohöhe wurde ein feindlicher Gegenangriff gestern nachmittags abgesehen. — In der Champagne setzten die Franzosen gestern und heute nacht ihre Angriffe nördlich Le Mesnil fort. Sämtliche Angriffe wurden zurückgeschlagen, unsere Stellungen fest gehalten. Angriffe auf unsere Stellung bei Banquois östlich der Argonnen und am Walde von Consenoye östlich der Maas scheiterten.
Sämtliche Versuche, uns das in den letzten Tagen in der Gegend von Vadonviller eroberte Gelände freiwillig zu machen, mißlangen. Ein gestern abend noch mit erheblichen Kräften, in tiefer Stille, unternommener Versuch, auf die Höhe nördlich von Selles brach unter großen Verlusten für die Franzosen zusammen. Auch mehrere Nachangriffe waren erfolglos. Über 1000 tote Franzosen liegen vor unseren Hindernissen.

Westlicher Kriegsschauplatz.
Die Lage um Grodno ist unverändert. Russische Angriffe wurden blutig abgesehen. Die russischen Angriffe nördlich und nördlich von Komza scheiterten unter schweren Verlusten für den Feind. Viele Gefangene der 1. und 2. russischen Gardedivision blieben in unserer Hand.
Weiter westlich bis zur Weichsel hat sich die Lage nicht geändert. Einige Vortöße der Russen östlich von Błoz waren erfolglos. Südlich von Starniewice mißlang ein starker feindlicher Nachangriff gänzlich.

Ein deutsches Unterseeboot vernichtet.

(W) Berlin, 5. März. Nach amtlicher Bekanntmachung der britischen Admiralität ist das deutsche Unterseeboot „U 8“ gestern in der Nähe von Dover durch ein englisches Torpedoboot zum Sinken gebracht worden. Die Besatzung wurde gerettet.
Der Stellvertreter des Chefs des Admiralsstabes: (gez.) Behnd.

Ein englisches Linienschiff schwer beschädigt.

(TU) Nach Privatmeldungen aus England ist, wie das „Hamburger Fremdenblatt“ aus Rotterdam meldet, das Linienschiff „Gymouth“ in beschädigtem Zustand in Folkestone eingeleitet worden. „Gymouth“ ist ein älteres Linienschiff, das im Jahre 1901 vom Stapel lief. Es mißt 14 220 Ton und hat als stärkste Bewaffnung vier 30.5 cm-Geschütze.

Der französische Bericht.
WTB Amtlicher Bericht von Donnerstag nachmittag 3 Uhr: In Belgien, in den Dünen, zerstörte unsere Artillerie feindliche Schützengräben. Nördlich Arras bei Notre Dame de Lorette bemächtigte sich der Feind eines kürzlich von uns vorgeschobenen Schützengrabens, welcher in unmittelbarer Berührung mit den deutschen Linien steht. Die Beschädigung von Reims dauerte den ganzen Tag über fort. (alle 3 Minuten eine Granate.) In der Champagne bestätigte sich, daß die deutschen Gegenangriffe gegen die von uns eroberten Gruppen nördwestlich Le Mesnil von großer Festigkeit waren. Zwei Garberegimenter nahmen daran teil und kämpften mit äußerster Hartnäckigkeit. Diese Kraftanstrengung mißlang vollkommen. In den Argonnen Geschützkämpfe. Im Gebiet von Banquois machten wir neue Fortschritte.

Sie brauchen uns doch noch!

(TU) Die Pariser Handelskammer schlägt zur Hebung der Industrie dem französischen Parlament vor, das Handelsverbot mit Deutschland und Österreichern, die neutrale Länder außerhalb Europas bewohnen, aufzuheben.

Ein Zeppelin in Belgien gestrandet.
(W) Ein Zeppelin-Luftschiff kehrte gestern von einer erfolgreichen Erkundungsfahrt zurück. Es landete in der Dunkelheit bei Tirkemont, geriet dabei in Bäume und erlitt nicht unerhebliche Beschädigungen, so daß es zweckmäßiger schien, das Luftschiff abzumontieren, was durch die herbeigeeilten Mannschaften eines Luftkommandos mit großer Beschleunigung ausgeführt werden konnte. Das Luftschiff wird in Deutschland wieder zusammengeleitet werden.

Ähnlicher österreichischer Bericht.
WTB Aus Wien wird vom 5. März amtlich verlautbart: An der Gefechtsfront in Rußisch-Polen und Westgalizien gestern im allgemeinen Ruhe. — In den Karpaten wurde in einigen Abschnitten gekämpft. Die Lage hat sich nicht geändert.

Die Karpathenschlacht.
(TU) „Magyar Ország“ meldet aus Eperjes: Zwischen Solowos und dem rechten Ufer der Lawowica finden heftige Kämpfe statt. Wir gewannen Raum. Die Kämpfe sind auf beiden Seiten sehr hartnäckig. Dazu meldet der „Eti Ujsag“: Ein großes Aufgebot neuer Streitkräfte, die der Feind in Südgalizien zusammenzieht, hemmen die Entfaltung. Die Kämpfe bei Wyszow dauern ununterbrochen fort. Unsere Positionen an der ganzen Karpatenfront wurden von uns gestern behauptet. Auch am Dulkapaz wird ohne Unterbrechung gekämpft. Eine wesentliche Veränderung der größtenteils auf galizischem Boden sich vollziehenden Kämpfe ist bisher nicht eingetreten. — Der Kriegsberichterstatter des „N. G.“ meldet: Die heftigen Kämpfe auf der ganzen Linie der Karpatenfront werden ohne Rast fortgesetzt. Am heftigsten tobt die Schlacht im südwestlichen Teil Galiziens. Es ist festgestellt worden, daß die Russen zur Sicherung ihres gefährdeten äußeren Flügels schon erhebliche Reserven in die Frontlinie brachten. Unsere Lage ist allgemein günstig und, obwohl wir einer doppelten Uebermacht gegenüberstehen, konnte der Feind an keinem einzigen Punkte einen territorialen oder taktischen Vorteil erzielen. Die Angriffe und Gegenangriffe sind ebenso erbittert wie verlustreich.

Schwere russische Verluste in den Karpaten.

(b) Die Karpathenschlacht nimmt fortgesetzt an Heftigkeit zu. Die Russen wurden trotz größter Anstrengungen in die Defensive gedrängt, wobei sie jedoch den Vorteil der inneren Linie stets mit fluger Berechnung ausnützen und drohende Umlagerungen mit verzweifelter Energie durch stetige wütende Gegenangriffe und rasches Heranwerfen von Massen parieren. Ihre Verluste sind dadurch sehr groß, doch gelingt es ihnen dadurch, die Entscheidung, an deren für die verbündeten Truppen günstigen Ausgang nicht mehr zu zweifeln ist, aufzuschieben. Von besonderer Heftigkeit sind nach Mitteilungen des militärischen Berichterstatters der „Bosf. Ztg.“ ausgedehnte Kämpfe im Zentrum in der Linie Ujsof-Dupkow, wo österreichisch-ungarische und deutsche Truppen in gemeinsamem Ringen in den letzten Tagen, wenn auch unter Opfern, den Russen alle in zahllosen Sturmläufen errungenen Vorteile entzissen.

Carnow von den Russen geräumt?

(TU) Der Sonderberichterstatter der „Nowa Reforma“ meldet, die Russen hätten Carnow bereits geräumt und auf den benachbarten Abhängen Stellungen bezogen. Von reichsdeutschen Truppen wurde zum Gedenken an ihre hier geführten Kämpfe ein Weg „Kaiser-Wilhelm-Straße“ genannt, worauf eine Tafel hinweist.

Missglückte Landungsversuche am Dardanelleneingang.

(W) Donnerstag abend zu später Stunde versuchte die feindliche Flotte unter verstärktem Feuer an einzelnen Stellen der Küste außerhalb des Feners unserer Artillerie bei Sedil-Bahr und Rum Kale in Schalluppen Soldaten zu landen. Anfangs ließen wir den Feind gewähren, aber dann erwiderten wir das Feuer. 160 feindliche Soldaten, die bei Sedil-Bahr sich angeschifft hatten, flüchteten wieder in ihre Schalluppen und zogen sich unter Zurücklassung von 20 Toten und Verwundeten zurück. 400 feindliche Soldaten, die bei Rum Kale an Land gesetzt worden waren, wurden vertrieben, wobei sie etwa 80 Tote verloren. Wir hatten 6 Tote und 25 Verwundete in diesen beiden Gefechten. Nach dem gestrigen Mißerfolge teilte sich die feindliche Flotte in mehrere Teile und bombardierte die offenen und unverteidigten Häfen Dikili, Samsat und Nivalik am Ägäischen Meer. Zwei Flieger, die den Golf von Saros überflogen, stürzten ins Meer; der Apparat fiel ebenfalls ins Wasser und verschwand. Von den übrigen Kriegsschiffen ist nichts wesentliches zu melden.

59 Kriegsschiffe vor den Dardanellen.

(bb) Die vereinigte Flotte vor den Dardanellen verfügt nach einer Mitteilung der „Times“ jetzt über 38 englische Schlachtschiffe mit 212 Geschützen von 30,5 und 21 französische Schiffe mit 116 Geschützen kleineren Kalibers, dazu kommen noch 8 38 cm-Geschütze des ganz neuen englischen Ueberdreadnoughts „Queen Elizabeth“. Nach einer Meldung des „Daily Chronicle“ ist die Zahl der auf verschiedenen Inseln vor den Dardanellen untergebrachten Landungstruppen nunmehr auf 40 000

Mann angewachsen. Dazu sollen, einer Pariser Meldung der „Daily News“ zufolge, noch 600 Mann französische Marineinfanterie kommen, die am 28. Februar nach den Dardanellen eingeschifft worden sind.

Attentatsversuche gegen Essad Pascha und C I at Bey.

(TU) Wie die „Times“ erzählt, soll gegen Essad Pascha und gegen Talaat Bey ein erfolgloses Attentat verübt worden sein.

Unerhörter Neutralitätsbruch seitens der Engländer.

(TU) Einen unerhörten Fall von englischer Verletzung der schwedischen Neutralität meldet „Stockholm Dagbladet“ aus Karlskrona: Der Kommandant eines schwedischen Lastdampfers, Kapitän Nilsson, gibt darüber in der Karlskrona Tidningen Angaben, deren Richtigkeit außer Zweifel ist. Auf der Rückreise von Spanien nach Schweden befand sich der Dampfer unweit der englischen Stadt Dover, als plötzlich eine Anzahl englischer Soldaten auf dem Schiff erschien. Sie behaupteten, Befehl zu haben, auf diesem neutralen Dampfer mitzufahren, um dadurch Gelegenheit zu haben, deutsche Unterseeboote zu beschleichen. Trotz des energischen Protestes des Kapitäns, der ohne Furcht vor einer eventuellen feindlichen Handlung mutig den Soldaten erklärte, daß ihr Verhalten unverschämmt und ehrlos sei, blieben sie dennoch an Bord. Im Falle einer Beschleichen deutscher Tauchboote, die seitens der Deutschen erwidert worden wäre, hätte sich der Kapitän mit seiner Besatzung in Lebensgefahr befunden. Außerdem versicherte Kapitän Nilsson, daß er dem englischen Schiff „London-Collier“ begegnet sei, das die schwedische Flagge gehißt hatte. Stockholm Dagbladet verlangt, daß dieser Vorfall genauer untersucht werde. Sollte hier kein Mißverständnis vorliegen, so wäre dies ein völlerrechtswidriger Akt, für den es in der Kriegsgeschichte kein Seitenstück gibt.

Japanische Truppenlandung in Tlingtau.

(TU) Die Petersburger „Nowoje Wremja“ meldet aus Peking: Der japanische Kriegsminister ist über Korea und Port Arthur in Tlingtau eingetroffen. In Schantung sind, wie dem „Hamburger Fremdenblatt“ aus Stockholm gemeldet wird, 5000 Mann japanischer Truppen gelandet worden.

Amerikas Erwachen.

(bb) Die deutsch-amerikanischen und irischen Abgeordneten im amerikanischen Repräsentantenhaus beabsichtigen, einer „Times“-Meldung aus Washington zufolge, im Namen zahlreicher Exportfirmen der Vereinigten Staaten der Regierung folgenden Vorschlag zu unterbreiten: So nach Deutschland nicht mehr zulassen will, soll fern England die Ausfuhr amerikanischer Güter von Amerika als Vergeltungsmaßregel ein Waren- und Kriegsmaterial-Ausfuhrverbot nach England und Frankreich erlassen werden.

WTB In einem Leitartikel erklärte „Politiken“: Das Ergebnis der englischen Erklärung ist augenblicklich das, daß England die öffentliche Meinung Amerikas abließ. Durch die letzten Maßnahmen Englands erreichen die Deutschen endlich in Amerika, was sie seit Beginn des Krieges erstrebten. Alle Agitation der Deutschen in Amerika erzielte häufig das Gegenteil der beabsichtigten Wirkung, besonders wegen ihrer Festigkeit. Nun scheint die Möglichkeit nicht fern zu liegen, daß die Stimmung, jedenfalls in kommerziellen und industriellen Kreisen, zu Gunsten Deutschlands sich wendet. Die Aufgabe, die Wilson sich selbst, schien unlösbar zu sein, nämlich die, den Krieg zurückzuführen auf die völlerrechtlichen Grundlagen vor August 1914. Die „Times“ kritisiert Wilsons Gedanken in einem eingehenden Leitartikel scharf und mit offenbarem Widerwillen gegen den leichten „Umpromiss“ seitens Englands. Wilsons Rede könne als Antwort auf die verächtliche Anregung Amerikas kaum betrachtet werden.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 5. März.
Nachdem das Haus, dessen Kommission vor-mittags ein Gefangenelager besucht hatte, vorher die Erklärung des Landwirtschaftsministers entgegengenommen hatte, daß in der Broschüre die allgemein angeordnete Rate von 200 Gramm sich nur auf das Mehlgewicht, nicht aber auch auf die Kartoffel- und anderen Zutaten zum Brot beziehe, wurde am Freitag der Eisenbahnetat er-lerbt. Abg. v. Hennings (konf.) sprach der Eisenbahnverwaltung seine Bewunderung für deren Kriegstätigkeit aus. Abg. Wallenborn (Ztr.) betonte, daß nach dem Kriege große Aufwendungen nötig seien, da das Material natürlich gelitten habe. Abg. Macco (nlt.) richtete gleichfalls Worte der Anerkennung an die Verwaltung. Abg. Deser (Sp.) sagte gleich anderen Rednern, daß persönliche Wünsche zurückstellen seien. In der sieben-ten Abendstunde wurde die Weiterberatung auf Sonnabend verlag.

Aus aller Welt.

Schweres Bergwerksunglück in Amerika.

Aus Teuland (West-Virginia) wird gemeldet: 171 Bergleute sind infolge einer Gasexplosion in der Grube eingeschlossen. Ausbrechendes Feuer hinderte das Rettungswerk. Nur zwei schwer verletzte Arbeiter sind bisher geborgen; für die übrigen wird das Schlimmste befürchtet.

J. Fischer

DORTMUND
Ostenhellweg

Konfirmanden- und Kommunikanten-Anzüge

in bekannter Preiswürdigkeit und unerreichter Auswahl, sind die grösste Spezialität meines Hauses. Infolge der gewaltig grossen, vor fast Jahresfrist getätigten Abschlüsse, bin ich in der angenehmen Lage, auch heute noch zu ebenso billigen Preisen verkaufen zu können wie vor dem Kriege.

Für jede Grösse, auch für besonders kleine, sowie für sehr grosse und schlank gewachsene Konfirmanden und Kommunikanten führe ich passende Anzüge.

Meine Auswahl ist die grösste, meine Preise sind die billigsten.

Anzüge

mit kurzen oder langen Hosen, in ein- oder zweireihigen Formen, aus guten soliden, blauen und schwarzen Cheviot- u. Kammgarnstoffen, in tadelloser Verarbeitung

Mk. 9.— 11.— 13.— 15.— 18.—

Anzüge

in ein- und zweireihigen Formen, mit kurzen oder langen Hosen, aus ganz vorzüglichen blauen und schwarzen Kammgarn-Cheviot-Qualitäten, in guter Roßhaarverarbeitung

Mk. 20.— 24.— 26.— 28.— 30.—

Anzüge

aus den besten, blauen Kammgarn- und Meltonstoffen, in feinsten Verarbeitung, guter Massarbeit, sowohl in Sitz wie Ausführung gleichwertig

Mk. 33.— 36.— 40.— 45.— bis 55.—

Hüte

in blau u. schwarz, mod. Formen
1.25 1.75 2.25
2.75 3.50

Glacé-

Handschuhe

nur haltbare Qualitäten
1.25 1.50 1.95

Knaben-Wäsche

Oberhemden mit feinen Falten-Einsätzen, guter Rumpfstoff 2.90 3.50

mit festen Manschetten 3.50 3.90

Serviteurs mit festem Kragen, in verschiedenen Formen 30, 40, 50 Pf.

Serviteurs mit und ohne Halswesten, in feinen Macco-Qualitäten 30, 40, 50 Pf.

Stehkragen in mod. Formen u. verschiedenen Höhen, garantiert 4-fach 20, 25, 30 Pf.

Stehumlegekragen in moderner Form 40, 50, 60 Pf.

Manschetten feine Macco-Qualität, garantiert 4-fach 25, 40, 50 Pf.

Krawatten aus weissem Batist 10, 15, 25, 35 Pf.

aus gutem, schwarzem Rips 20, 30, 40, 50 Pf.

Schwarze Herren-Kleidung für alle festlichen Anlässe:

Schwarze und schwarzgraue Joppen und Westen Mk. 15.—, 20.—, 25.—, 30.—, 35.—, 40.—, 45.—

Schwarze und schwarzgraue Röcke und Westen Mk. 28.—, 30.—, 33.—, 36.—, 40.—, 45.—, 55.—

Schwarze Rock-Anzüge Mk. 36.—, 40.—, 45.—, 50.—, 55.—, 65.—

Schwarze Gehrock-Anzüge Mk. 36.—, 42.—, 48.—, 50.—, 55.—, 60.— bis 90.—

Schwarze Smoking-Anzüge

Mk. 40.—, 45.—, 55.—, 60.—, 65.—, 70.—, 75.— 80.—

Schwarze Frack-Anzüge

Mk. 48.—, 55.—, 60.—, 65.—, 70.—, 75.—, 80.—, 90.— 100.—

Schwarze Ueberzieher

Mk. 28.— 30.— 33.— 36.— 40.— 45.— 55.— 65.— 70.— 75.—

Gestreifte Beinkleider

Mk. 6.—, 9.—, 12.—, 15.—, 18.—, 22.—

Zur Konfirmation

empfehle:

Schwarze Kleiderstoffe

vorzügliche Qualitäten, in modernen Webarten und zirka 20 verschiedenen Preislagen, von 1.20 bis 5.80 Mark.

Farbige Kleiderstoffe

Grösste Auswahl für alle Geschmacksrichtungen und in allen Preisen.

Unterröcke, Hemden, Korsetts, Handschuhe, Schirme usw.

Fertige Anzüge

12, 15, 18, 21 bis 30 Mark. Ein- u. zweireihige Formen, in schwarzen, blauen und dunkel gemusterten Stoffen. Grösstenteils feinste Rosshaar-Verarbeitung.

Eleganter Sitz! Allergrösste Auswahl!

Mass-Anzüge

von 24 bis 38 Mark. Garantie für guten Sitz, feinste Verarbeitung, beste Zutaten.

Hüte, Wäsche, Krawatten usw.

Methler.

W. Liesegang.

Persil
wäscht
von selbst!

Henkel's Bleich-Soda

Erhalte in den nächsten Tagen eine frische Ladung
Weißfalk

und empfehle denselben zum Düngen.

Ludger Schroelkamp,
Holz- u. Baumaterialienhandlung, Kamen.

Bureau-Bedarfsartikel

zu haben in der Buchhandlung der „Kamener Zeitung“.

Handels-Schule zu Kamen.

Das 3. Schuljahr beginnt am 1. April.

Unterrichtsfächer: Korrespondenz, Kontorarbeiten, Handels- u. Wechselrecht, Rechnen, Buchführung, Volkswirtschaftslehre, Stenographie, Lackschrift.

Leiter der Anstalt: Herr Lehrer Tüselmann.

Unterrichtszeit von 8 bis 10 Uhr abends in der Wilhelmschule. Das Schulgeld beträgt für Einheimische und Auswärtige 20 Mark pro Jahr und Schüler.

Aufnahmefähig sind alle unbescholtenen jungen Leute. Anmeldeformulare sind beim Leiter der Anstalt, Weststrasse 86, zu haben.

Verein für Handel u. Gewerbe, e. V. zu Kamen.

Geschäfts-Drucksachen

liefert in aller Art und in feinsten Ausführung
C. Holtmann, Kamen
Bahnhofstr. 58 10

Kopfwaschen! Ondolation!

Empfehle mich zum Damen-Frisieren in und ausser dem Hause.

Frau W. Steinmann (Bahnhofstrasse 56), separater Eingang.

Nagelpflege! Gesichtsmassage! Zöpfe im allen Preislagen!

Druck u. Verlag von C. May, Hörbe, Verantw. Redakt.: i. B. D. Böding.

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 28 (2. Blatt)

Sonnabend, den 6. März 1915

43. Jahrgang.

Konfirmandenjacken

kauften wir ganz besonders **günstig** ein und verkaufen diese Neuheiten **nur solange Vorrat reicht** zu **auffallend billigen Preisen.**

6⁷⁵ Mk.

9⁷⁵ Mk.

12⁷⁵ Mk.

16⁷⁵ Mk.

Wert bedeutend höher.

Schwarze u. farbige Kleiderstoffe, Unterröcke, Wäsche, Handschuhe **enorm billig!**

Damen-Paletots

schwarz und farbig, alle Weiten

12 Mk.

18 Mk.

24 Mk.

Wert bedeutend höher.

Posten Kostüm-Röcke, Blusen, Jacken-Kleider

nur Frühjahrs-Neuheiten, zu fabelhaft billigen Preisen in riesiger Auswahl.

Prüfen Sie unser Angebot! Sie sparen viel Geld!

Gebr. Keil • Kamen • Bahnhofstrasse 7.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 4. März.

Der Entwurf über die Niederschlagung von Untersuchungen gegen Kriegsteilnehmer wurde in zweiter und dritter Lesung verabschiedet. Beim Justizetat wies Justizminister Beseler auf die große Zahl der Einberufenen aus dem Bereich der Justizverwaltung hin und betonte, daß bei Neuanstellungen die Verheirateten und im Felde stehenden besonders berücksichtigt würden. Darauf wurde Schluß der Debatte beschlossen, worauf Abg. Liebknecht (Soz.) bedauerte, daß er dadurch verhindert sei, das Verfahren gegen seine Freundin Rosa Luxemburg zu besprechen. Beim Etat der Anstalt für die Verwundeten erklärte Landwirtschaftsminister v. Schorlemer zur Brotfrage, daß die Herabsetzung der Rate von 225 auf 200 Gramm sich nur auf Mehl beschränke; bei dem Hinzukommen von 10 Prozent Kartoffeln und den übrigen Materialien bedeute das in Wirklichkeit 290 Gramm Brot. Bei der jetzigen Einschränkung besteht die volle Sicherheit, daß wir durchkommen und von der zurückgelegten Reserve noch etwas übrig sein würden. Freitag 3 Uhr: Weiterberatung.

An die „Jammerlappen“ weiblichen und männlichen Geschlechts.

In der „Kölnischen Volkszeitung“ veröffentlicht der katholische Feld-Divisionspfarrer Dr. Meßger eine „Feldpredigt für die Deutschen zu Hause“, die eine in Form und Art geradezu vorbildliche Mahnung an die Kleinmütigen daheim richtet. Die „Feldpredigt“, die sicherlich die weiteste Verbreitung verdient, lautet:

In einer Nummer des Pariser „Matin“ von Anfang Januar fand ich unter der Überschrift „Ganz Deutschland ist niedergeschlagen“ ein paar Briefe aus Deutschland abgedruckt, offenbar von weiblichen hiesigen Frauen an ihre kriegsgefangenen Männer geschrieben. Mit vergnüglichen Befagen veröffentlichte sie der „Matin“, um seinen offenbar sehr leichtgläubigen Lesern zu beweisen, wie schlimm es in Deutschland aussehe und wie die Niederlage Deutschlands nicht lange mehr auf sich warten lassen könne.

Da ich die Briefe las, überkam mich ein rechter Bohn über diese, um mit Alban Stolz zu reden, „einfältigen Weibsbilder“, die durch ihre Klagen mitteilen, dem Feind Mut zu machen. Nun haben wir monatlang Krieg mit der halben Welt, überfallen von Zivilisierten, Halb- und Ganz-

wilden in großer zahlenmäßiger Uebermacht. Und trotzdem haben wir unser heimisches Land fast ganz vom Feinde freibalten können, ja wir stehen mitten drin in Feindesland mit einer gewaltigen eisernen Mauer. Und zu Hause leben wir im tiefsten Frieden, haben, was wir brauchen, vieles fast im Ueberfluß. Das ganze wirtschaftliche Leben geht mehr oder minder ruhig weiter; die Lebensmittel sind verhältnismäßig wenig im Preise gestiegen. Und da kommen nun diese weiblichen Jammerlappen und heulen ihren Männern von dem „Elend“ zu Hause, daß das Petroleum rar ist und daß sie sonst noch ein paar kleine Unannehmlichkeiten zu tragen haben. Ist das nicht wirklich eine Schande?

Dieses Jammerlappentum ist leider keine ganz vereinzelte Erscheinung. Das kann nicht genug zern, wenn es einmal eine Bederei nicht mehr so leicht bekommen kann wie im Frieden, oder wenn es gar die Frühstücksbrötchen nicht wie bisher erhält. Schämt Ihr Euch nicht, weinerlich zu klagen, weil Euch nicht alle Bequemlichkeiten wie im Frieden zu Gebote stehen, zu klagen, indes Eure Stammesbrüder draußen im Feld oft alles vermissen, was das Leben angenehm macht, und im furchtlichsten Wetter in Regen und Sturm im Freien stehen müssen, der Lebensgefahr ständig ausgesetzt? Schämt Ihr Euch nicht, daß Ihr gar keinen Opfergeist habt und alle Not des Vaterlandes allein die Krieger draußen tragen lassen wollt? Nein, solches Gebahren ist unwürdig und entehrend. Es gibt, Gott Dank, auch viele, sehr viele starke, tapfere, heldenmütige Frauen — Ihr Schwachen, nehmt Euch ein Beispiel an ihnen, und könnt Ihr es nicht ganz, so laßt Euch wenigstens nicht gehen in gedankenlosen Klagen.

Jammerlappen! Das sind weiter manche, leider gewöhnlich wiederum weibliche Angehörige der Krieger im Felde, die Tag und Nacht in Sorgen sind und klagen um ihre Männer und Söhne, die draußen stehen. Weißt es, wäre unmenchlich, wenn man verlangen wollte, die zu Hause sollten ganz ohne Sorgen sein um ihre Lieben im Felde. Aber jammern und klagen ist undeutlich und unchristlich. Undeutlich: die Liebe zum Vaterlande verlangt die Bereitschaft zu jedem Opfer. Sind die Männer bereit, ihr eigenes Leben dem Vaterlande zu opfern, so müssen auch die Frauen bereit sein, das Leben ihrer Angehörigen, wenn es sein muß, der großen Sache zu opfern. Sonst sind sie ihrer Männer und Söhne, ihres großen Vaterlandes nicht wert. Undeutlich ist klagen und jammern. Denn die Religion fordert Strenge und Geduld, Gottvertrauen und Göttergebenheit. Das Schicksal unserer Lieben im Felde ist in Gottes Hand. Das muß uns genügen.

Jammerlappen! Das Wort gilt auch Euch unmännlichen Männern, die Ihr

kein Vertrauen und keine Zuversicht habt und darum in weiblicher Zaghaftigkeit Euch ängstigt. Euch Schwarzsehern, die Ihr den Untergang Deutschlands kommen seht und im voraus Euch als Klageweiber einübt. „Es geht aber doch auch gar nicht mehr voran.“ Das ist der Keim bei den täglichen Klagebüchern am Viertisch. Es geht nicht mehr im Sturmschritt voran, das ist gewiß. Aber als eine unüberwindliche Mauer trotz unser Heer in Feindesland jedem Angriff. Ist das nicht vorläufig genug? Laßt doch ruhig die Franzosen unsere starken Stellungen angreifen und sich daran die Köpfe blutig rennen! Sie verbluten sich noch daran! Wir können es ja ganz ruhig abwarten; die Franzosen müssen angreifen, weil sie uns doch nicht im eigenen Lande stehen lassen können. Und nach einem wahren Wort Napoleons gibt es keine schlimmere Lage für ein Heer, als die: angreifen müssen. Warum also klagen und jammern?

Nein, wir haben wirklich keinen Grund zum Jammern. Unsere militärische Lage ist gut, das wirtschaftliche Leben ist weit besser, als man es überhaupt hoffen konnte. Opfer im Verhältnis zu der Größe des Ringens hat uns der Krieg noch gar nicht gekostet. Wenn Zehntel des Volkes haben vom Krieg und seinen Schrecken noch nichts spüren müssen. Und da wollen wir klagen?

Und hätten wir Grund zum Jammern, wir dürften es nicht. Das deutsche Volk hat den Feindeshandschuh, den die halbe Welt ihm vor die Füße warf, aufgenommen mit heiliger Entschlossenheit und dem festersten Vertrauen auf den Schutzherrn der Gerechtigkeit im Himmel. Das schloß den Willen in sich, alle Opfer auf sich zu nehmen, die der furchtbare Weltkrieg von einzelnen wie der Gesamtheit fordert, um das teure Vaterland zu erhalten, dessen Ehre, dessen Dasein bedroht war und ist. Ein Schauspiel für die ganze Welt war dieser einmütige kraftvolle Wille, den das deutsche Volk in jenen großen Augusttagen des ewig denkwürdigen Jahres 1914 befandete. Entehrende Würdelosigkeit wäre es, wenn dieser Geist uns jetzt schon verloren ginge! Das soll und darf nicht sein.

Klagen und jammern ist die Rattenfalle des Willens. Darf es aufkommen, ja sich öffentlich hören lassen, so ist's bald um unsere Kraft geschehen. Und wir brauchen noch unsere Kraft! Die Opfer, die bisher gebracht werden mußten, hat die Allgemeinheit noch kaum gespürt — man schau nur einmal in eine unserer Großstädte und ihre Vergnügungsorte. Wir wissen aber nicht, ob es nicht noch große Opfer zu tragen gilt, denn der Krieg ist noch nicht zu Ende. Das deutsche Volk mußte seine Kraft erhalten, entschlossen sein, bis zum äußersten durchzuhalten, so entschlossen, wie in den Augusttagen. Dann ist in der Tat Deutschland nicht zu überwinden.

Der Kaiser hat vor einigen Jahren einmal gesagt: „Der nächste Krieg wird durch die Nerven entschieden.“ Ganz gewiß, bei diesem Weltkrieg wird es auf die Nerven vor allem ankommen, auf die Kraft des Willens, durchzuhalten trotz aller Opfer. Ein Nervengift, ein Willensgift wäre für unser Volk auch das Jammerlappentum, wenn wir es aufkommen ließen. Darum muß es heißen: Deutsches Volk, werde hart, felsenhart in Deinem Willen, dann bist Du unbesieglich!

Allerlei Kriegsbilder.

Landesverrat.

Die französische Zeitung „Matin“ vom 16. Februar berichtet über die Flucht zweier französischer Kriegsgefangenen aus dem Lager Friedrichsfeld bei Wesel das Folgende:

„Dann (d. h. außerhalb des Lagers) begannen die Schwierigkeiten. Die holländische Grenze war 45 km entfernt. Wir wollten sie zuerst durch eine moorartige und wenig belebte Gegend gewinnen, aber das Hochwasser eines Flusses hatte eine Brücke weggeschwemmt. Wir mußten wieder den alten Weg zurücklegen und die Wesel (?) überqueren, 10 Stunden nach unserer Flucht. Wir marschierten die ganze Nacht. Aber bei Morgengrauen, kaum 3 km von der Grenze entfernt, wurde uns bewußt, daß unsere Flucht signalisiert worden und daß man uns suchte. Plötzlich befanden wir uns einem Trupp Landsturmlenten gegenüber. Wir hatten gerade noch Zeit, uns zu Boden zu werfen in einer überschwemmten Wiese. Dann faßten wir einen heldenhaften Entschluß. Ein Bauernhof befand sich in der Nähe. Wir liefen darauf zu. „Wir sind entlassene französische Kriegsgefangene“ sagte ich zu dem Landwirt, „100 Mk. für Sie, wenn Sie uns verbergen!“

Der Mann zögerte, dachte nach, dann meigerte er sich. Aber er wollte uns wohl Kaffee verabreichen. Ich zahlte für die Tasse Kaffee 20 Mk. mit der Bedingung, daß der Mann uns wenigstens den richtigen Weg zeigte, welchen wir verloren hatten. Ohne etwas zu sagen, trat er heraus und führte uns einige Zeit.

„Nach einem halbstündigen Marsche werden Sie in Holland sein“, sagte er uns.

Wir marschierten eine Stunde. Darauf durchschritten wir einige andere Seitenwege und riskierten, nochmals einen Landwirt zu fragen:

— „Wo ist die Grenze?“

— „Dorthin!“

— „Wir sind also in Holland?“

— „Ja, gewiß!“

Wir waren gerettet. In Winterswijk wurden wir durch holländische Offiziere herzlich

empfangen. Von Holland sind wir durch England gereist ...

Es erscheint kaum glaublich, daß ein Deutscher imstande wäre, wie hier geschildert, Verrat an seinem Vaterlande zu üben. Aber die Angabe des Franzosen ist bestimmt und geht ins Einzelne. Sollte sie demnach in der Tat auf Wahrheit beruhen, so wird es unter Mithilfe der Bevölkerung des Grenzgebietes hoffentlich gelingen, den Landesverräter zu ermitteln und der wohlverdienten Strafe zuzuführen.

Die ersten heimkehrenden Kriegsinvaliden.

Der erste Zug mit den deutschen aus Frankreich heimkehrenden Kriegsinvaliden lief auf dem Zürcher Hauptbahnhof ein. Er brachte 250 in der Genesung begriffene oder nach dem Verlust von Gliedmaßen gänzlich gehetzte Mannschaften, die zuletzt in den Ausstellungshallen von Thon gepflegt worden waren. Sie waren in 20 Eisenbahnwagen größtenteils dritter Klasse untergebracht, die man durch je zwei übereinandergehende Betten in kleine Lazarettfälle verwandelt hatte. Ein kleiner Teil der Invaliden, welche die Reise bereits sitzend machen konnten, in Wagen zweiter Klasse. Mit den Schweizer Wagen waren auch die Schweizer Schwestern des Roten Kreuzes gekommen, welche die Invaliden in Thon in Empfang genommen und sie von dort bis hierher geleitet hatten und weiter durch die Schweiz bis Konstanz geleitet werden. Die Damen des Roten Kreuzes von Genf reichten den Invaliden eine köstliche Suppe und Liebesgaben aller Art, die in reichlicher Weise zur Verfügung standen. Von den Invaliden hatten die meisten schwere Verwundungen davongetragen, die für viele den Verlust eines Beines durch Amputation zur Folge gehabt haben. Andere hatten einen Arm verloren oder ein Auge. Was aber den Anblick dieses überaus traurigen Bildes milderte, war die trotzdem bei allen Invaliden vorherrschende gute Stimmung, die nicht zum wenigsten darauf beruhte, daß sie — zwar nicht auf die bekannte Weise von französischer Seite, sondern auf besondere ihren Pflegern in Frankreich entgangene Art — über den für die deutschen Waffen siegreichen Verlauf der Dinge auf dem westlichen und östlichen Kriegsschauplatz im ganzen ganz gut unterrichtet waren. Nur von dem neuesten Siege in Ostpreußen war ihnen noch nichts zu Ohren gekommen, und diese Kunde trug nicht wenig dazu bei, die in Erwartung der deutschen Heimat freundliche Stimmung der Invaliden noch zu erhöhen. Hingezogen werden muß auch, daß sie, von den traurigen äußeren Zeichen ihrer im Kampf für das Vaterland erlittenen Gebrechen abgesehen, durchweg ein gutes Aussehen aufwiesen. Zu ihrem Empfang hatten sich der deutsche Gesandte in Bern Herr v. Nomburg, der deutsche Generalkonsul Geißler und der deutsche Konsul Rudolphi in Genf eingefunden.

Wieviel Kanonen haben wir schon erobert?

Es lohnt sich einmal, bei den täglichen Überlegenheiten feindlicher Geschütze, auf die Gesamtsumme einzugehen. Aus der Winterschlacht in Masuren sind nach vorläufiger Zählung über 300 Geschütze in unsere Hände. Bei Tannenberg hat Hindenburg über 500 Geschütze abgenommen, außer den in den Sümpfen versunkenen, in der Herbstnacht von Masuren über 150, in den polnischen Kämpfen des Novembers und Dezembers bei Warschau über 100, als die kleinen Ergebnisse gar nicht mitgerechnet. Nicht selten wissen die Berichte noch von ähnlichen zahlreichen Zerstörungen russischer Geschütze zu berichten. Auch Frankreich ist bemüht, unsere Sammelwut feindlicher Kanonen zu unterstützen. Frankreich steht aber an Leistungsfähigkeit für Kanonenlieferungen hinter den russischen Freunden keineswegs zurück. Gleich die Schlacht in Lothringen und die anschließende Verfolgung brachte 150 Geschütze. Nur die Armee Bülow hatte bis Ende August nachgezählt und 350 eroberte Geschütze angezeigt. Daraus schlossen sich 400 Geschütze aus Maubeuge. Die kleinen Festungen, die genommen wurden, und die anderen Festungen und Sperrforts, die von den Franzosen kanzenlos geräumt wurden, trugen alle in erheblichem Maße zur Steigerung der Beute bei. Vom Rückzug von der Marne nahmen die deutschen Truppen eine ansehnliche Zahl erobelter Kanonen mit sich. Bei Soissons kamen 35 Geschütze zum Ganzen. In den französischen Geschützen gefielen sich die belgischen aus den ersten Gefechten, aus Lüttich, Namur und Antwerpen, 500 Geschütze. Alles zusammen also mehrere tausend Geschütze.

Deutsche Menschlichkeit.

Die Luxemburger Presse berichtet über einen humanen Zug der deutschen Zug der deutschen Militärverwaltung. Den Bahnhof von Luxemburg passierte ein in deutscher Kriegsgefangenschaft befindlicher Soldat aus Arel (Arel), dem zum Besuche seiner erkrankten Frau ein Urlaub von 8 Tagen gewährt worden ist.

Was den französischen Soldaten vorgelogen wird.

„Ein Landsturmmann schreibt dem Vorgesetzten, bei dem er vier Wochen Unterkunft gefunden hatte, aus den Vogesen:

Am 18. Februar war hier ein kritischer Tag. Nachdem unsere Artillerie einige Stunden lang das zu erhaltende Gelände gründlich bestrichen hatte, schwebte das Feuer, gegen 5 Uhr nun ging es zum Sturm. Schrecklich knatterten die Maschinengewehre. Die Arbeit war schwerer, als unsere Leute sich vorgestellt, denn die Franzosen sprangen aus einem Graben in den andern, Wollgruben und Stachelbrühl versperren den Weg. Aber es ging, und das Landsturm-Bataillon, welches für den äußersten Fall bereit stand, brachte nicht einzugreifen. Wie kamen die Gefangenen an! Einige darfst, und die berühmten Alpenjäger sahen aus wie die Bagabunden. Aber tapfer sind sie, das muß man sagen. Als sie vor den Kommandanten geführt wurden, tritt einer, eine kräftige Gestalt, vor und bittet um Parole für die Gefangenen. Der Kommandant sagt ihm, was er damit meine. Der Gefangene erwidert: „Wir bitten, uns nicht zu erschrecken, man hat uns gesagt,

alle französischen Gefangenen werden erschossen!“ So was wird den Leuten vorgelogen!

Wie muß es um den Geist eines Heeres bestellt sein, dessen Mut durch solche Lügen angeporrt wird? Was würde in Frankreich eintreten, wenn dort die volle Wahrheit über die Kriegslage und die Verhältnisse in Deutschland bekannt wären!

Unsere Schneeschuhtruppen

haben jetzt Gelegenheit, ihre Tüchtigkeit zu zeigen. Da sie fast durchweg nur aus geübten Sportleuten bestehen, sind ihre Resultate geradezu fabelhaft. Neuerdings haben sie sich sogar zur „Artillerie“ ausgebildet: sie fahren auf kleinen Schlitzen montierte Maschinengewehre mit sich, die infolge ihrer flammenswerten Geschwindigkeit im Augenblick überall da auftauchen, wo die Situation bedroht erscheint. Eine von einem jungen Offizier, einem fehrigen Sportsmann, geführte Stadtkompanie erhielt den Auftrag, in der Gegend von Gijfsta gegen den Rücken der dortigen feindlichen Kräfte einzugreifen. Auf Umwegen über die verneigten Höhenzüge gewann die Abteilung zunächst die Flanke, dann den Rücken des Feindes. Hier entwickelte sie aber unmittelbar auf einer im Rücken des Gegners gelegenen Höhe eine Schützenlinie. Auf ein Zeichen des Führers glitt die Abteilung ab, bemerke etwa 60 Schritt hinter der feindlichen Linie und eröffnete ein rasendes Schellenfeuer auf den völlig überraschten Gegner, der in großer Verwirrung die Flucht ergriff.

Freund und Feind im Kampf mit Wölfen.

Eine ergreifende Geschichte hat sich in den Wäldern Polens zugegetragen. Ein russischer Soldat, der von seinem Regiment abgekommen war, begegnete einem ebenfalls versperrten Deutschen. Beide haben ihren Patronenvorrat erschossen, beide sind verletzt und müde, warum sollten sie sich hier in dem einsamen Walde ermorden? Sie setzen gemeinsam die Suche nach dem richtigen Wege fort, allein die Dunkelheit bricht herein, einer muß machen, während der andere schläft. Dem Russen fällt die erste Wache zu. Aber er hat kaum seinen schlafenden Kameraden eine halbe Stunde bewacht, da sieht er in der Dunkelheit merkwürdige Lichter schimmern. Ringsherum glaubt der Russe kleine Funken zu sehen. Er weiß, was es ist: die Wölfe kommen! Er weckt den schlafenden Deutschen. Beide haben zwar keine Patronen, wohl aber Bajonett und Säbel, und so stellen sie sich Rücken an Rücken, um den gemeinsamen Feind zu bekämpfen. Eins der Raubtiere springt vor, sofort sieht ihm das Bajonett in der Brust, aufstehend taumelt es zurück, und sofort bemächtigen sich die anderen Wölfe der willkommenden Beute. Die beiden Soldaten setzen sich mit der blanken Waffe zur Wehr, einer wird am Arm verwundet, der andere legt ihm einen Notverband an. Als der Morgen graut, sind die Wölfe zurückgetrieben. Mit neuem Mut suchen sie weiter nach dem Weg, bis sie ihn gefunden haben. Dann setzen sie sich noch einmal in die Augen, denn jetzt sind sie wieder Feinde, Russe und Deutscher. Sie reihen einander die Hand, der eine geht links, der andere rechts, jeder seinem Schutengraben zu ...

General von Vinzigen.

Der Führer der deutsch-österreichischen Armee in den Karpathen.

Daß deutsche Truppen in den Karpathen Schutler an Schutler mit den österreichisch-ungarischen Waffenbrüdern fochten, war schon aus früheren Mitteilungen bekannt. Aus den letzten Mitteilungen des deutschen Großen Hauptquartiers ergibt sich, daß in den Karpathen aus deutschen und österreichisch-ungarischen Truppenteilen im Januar eine neue Armee gebildet wurde, die unter deutschem Oberbefehl steht. Ihr Führer ist der General der Infanterie von Vinzigen, der vor dem Kriege Kommandierender General des 2. Armeekorps in Slettin war. — Alexander von Vinzigen wurde am 10. Februar 1850 zu Hildesheim in der Provinz Hannover geboren, wo sein Vater Regierungsbeamter war. Am 7. April 1868 wurde er aus dem Kadettenkorps dem Infanterieregiment Nr. 17 überreicht und machte als Gefoldeleutnant den Feldzug gegen Frankreich mit, in dem er sich das Eiserne Kreuz 2. Klasse erwarb. Im Jahre 1882 wurde er zum Hauptmann befördert, 1888 wurde er Divisionsadjutant bei der 31. Division in Straßburg, 1889 Korpsadjutant beim 14. Armeekorps in Karlsruhe. Seine weitere militärische Laufbahn nahm nun den normalen Verlauf. Am 1. September 1909 wurde von Vinzigen Kommandierender General des 2. Armeekorps in Slettin als Nachfolger des zum Kriegsminister ernannten Generals von Seeberg. Er ist einer der wenigen höheren Offiziere, die nicht durch den Generalsstab gegangen sind.

Wie die Russen Geständnisse expressen

Bei der ungarischen Stadt Debreczen war eine Abteilung des österreichischen Kaiser-Wilhelm-Regiments von den Russen überfallen worden. Nach erbittertem Kampf, wobei alle Österreicher bis auf acht Mann fielen, blieben die Russen Sieger. Die acht Gefangenen wurden in ein kleines Dorf gebracht, wo sie von den russischen Offizieren jauchzend umringt wurden. Sie brachten einen Ungarisch sprechenden russischen Soldaten, welcher die Fragen der Offiziere vermittelte. Sie verlockten die Österreicher erst mit schönen Worten, dann mit Geld, ihnen zu verraten, wo ihre Truppen ständen, wo die Generale wären, wie stark ihre Kräfte seien; sie erwiderten aber, daß sie von nichts wüßten. Dann begannen sie zu drohen, allein auch das verleitete sie nicht zum Vaterlandsverrat. Hierauf schafften sie die acht Gefangenen auf den Hof, wo ein struppiger Mensch, eine Art Gelbwiesel, laut „Rrrr. Btt.“ ihnen mit einer angelegten Kante das Fleisch vom Rücken hieb. Ihre Körper waren mit Wunden bedeckt, aber sie gestanden nichts. Als sie sahen, sie könnten nichts anrichten, sperrten sie die Tapferen in einen Stall. Zu essen gab es nichts, dafür bearbeiteten sie die Russen drei Tage lang jeden Morgen mit der Kante. Eines Abends kam der Knutenfeldwebel herein und verkündete ihnen, daß sie in der Früh gehängt würden. Da dachten sie an Flucht. Mit den Sporen schlugen sie so lange an die Leinwand des Stalles, bis sich ein Loch öffnete. So entkamen sie aus der Gefangenschaft und trafen endlich zer-

stört, am ganzen Körper voll Wunden, bei ihren Kameraden wieder ein.

Englische Lügen.

(TU) Wie unverschämte Lügen in England verbreitet werden, geht aus einem Brief hervor, den eine englische Firma, die „Meccano Ltd.“, die das bekannte mechanische Spielzeug herstellt, an die englischen Blätter richtet. Danach hätte die deutsche Regierung das Geschäft der Gesellschaft in Berlin konfisziert und betriebe es weiter unter demselben Namen ebenso wie die Filialen in neutralen Ländern. Die Einnahmen würden von der deutschen Regierung für Staatszwecke gebraucht. — (Es handelt sich selbstverständlich um eine bewusste Entstellung der Tatsachen. Die Geschäfte von Fremden sind allerdings unter Staatsaufsicht gestellt und während des Krieges werden keine Gewinne an Angehörige mit Deutschland kriegsführender Staaten ausgeschüttet. Das mag für den Einzelnen sehr schmerzhaft sein, gibt aber noch nicht das Recht dazu, bewusste Lügen in die Welt zu setzen. Man wird jedoch gut tun, sich den Namen der Meccano-Gesellschaft so zu behandeln, wie sie es verdient, d. h. ihre Produkte vom deutschen Markt verschwinden zu lassen.)

Die englischen Verluste.

(TU) Die am 2. März veröffentlichte englische Verlustliste verzeichnet 17 Getötete und 9 verwundete Offiziere, ferner 204 Getötete, Verwundete und Vermisste von den Mannschaften.

Westfalen u. Rheinland.

Kamen, 6. März. (Verschiedenes.) Vom stellvertretenden Generalkommando des VII. Armeekorps geht uns folgendes zu: In der Bevölkerung ist vielfach die Ansicht verbreitet, daß Mannschaften, selbst aus dem Felde, erhalten, wenn ihre Angehörigen zur Einwechslung Geld abliefern. Es hat selbst den Anschein, als ob man wohl Geld abliefern würde, um dadurch späterhin militärischen Urlaub erwirken zu können. Demgegenüber wird bemerkt, daß Verurlaubungen als Belohnung für das Einbringen von Geld abliefern nicht erfolgen.

Die Zeichnungen zur neuen Reichsanleihe scheinen die Erwartungen vielfach noch zu übertreffen. In vielen Großstädten soll die Zeichnungslust groß sein. Aus Hannover berichten die dortigen Banken, daß die Beteiligung noch größer sei wie bei der ersten Reichsanleihe und bei den städtischen Sparkassen. In vielen Großstädten soll die Zeichnungslust groß sein. Aus Hannover berichten die dortigen Banken, daß die Beteiligung noch größer sei wie bei der ersten Reichsanleihe und bei den städtischen Sparkassen. In vielen Großstädten soll die Zeichnungslust groß sein. Aus Hannover berichten die dortigen Banken, daß die Beteiligung noch größer sei wie bei der ersten Reichsanleihe und bei den städtischen Sparkassen.

(Hundertjähriger Geburtstag Bismarcks.) Da der 1. April 1915, der hundertjährige Geburtstag Otto von Bismarcks, in die bevorstehenden Osterferien fällt, so ist nach einem Ministerialerlasse in den Schulen und Lehranstalten bereits kurz vor Beginn der Ferien in würdiger Weise des Tages zu gedenken. Dem Ermessen der Anstaltsleiter wird es überlassen, die Gedenkfeier klassenweise in einer der letzten Geschichtsstunden oder gemeinsam für die ganze Schule unter Ausfall einer Unterrichtsstunde zu veranstalten.

Zur Erzielung einer besseren Verteilung wurde eine Mehlerverteilung für den Regierungsbezirk Arnsberg mit dem Sitz in Dortmund und gebildet, der alle Stadt- und Landkreise des Bezirks betreffen. Von dieser Verteilung wurde alles zur Versorgung der Bevölkerung erforderliche Mehl, soweit es nicht im eigenen Bereiche der Gemeinde zu decken ist, abgefordert. Die Stelle führt auch alle Verhandlungen mit dem Ministerium des Innern, der Kriegsgüterverteilung und der Reichsverteilung. Der Vorsitz hat der Regierungspräsident, die Geschäftsführung der Magistrat in Dortmund.

Die Kaninchenzucht ist seitens der Landwirtschaftskammer schon seit Jahren mit bestem Erfolg gefördert worden. Die Züchter sind zu Vereinen, diese zu Kreisverbänden und zu einem Provinzialverein zusammen zu schließen. In Erkenntnis der Bedeutung der Kaninchenzucht werden von der Landwirtschaftskammer mit Unterstützung des Staates Kaninchenzucht- und Deklamationen eingerichtet. Die Regelung erfolgt durch den Verband. In der zu befürchtenden Zeit der Fleischknappheit dürften die Kaninchenzüchter berufen sein, wenigstens einen Teil des Fleischbedarfs der Bevölkerung, namentlich der minderbemittelten Volksklassen, zu decken. Dabei fällt besonders ins Gewicht, daß die Erzeugung dieser Fleischmengen sich auf Verwertung von Abfällen aus Küche und Garten sowie von Gemüseresten stützt und ein Verbrauch von Körnern und menschlichen Nahrungsmitteln nicht notwendig ist. Der Herr Landwirtschaftsminister hat der Landwirtschaftskammer eine einmalige Staatsbeihilfe von 1000 Mark zuhaltungszwecken überwiesen. Diese Prämien sollen ausgegeben werden an Züchter und besonders auch an Frauen von ins Feld gezogenen Züchtern, die gute Zuchtstämme unter den jetzigen schwierigen Verhältnissen durchgehalten haben und frühzeitig zur Zucht benutzen. Die Durchführung der Prämierung soll den Kreisverbänden oder, wo solche nicht bestehen, den Einzelvereinen übertragen werden. Soweit bekannt, ist die Kaninchenzucht am Orte in recht hoher Blüte. Dagegen fehlt es wohl an einem Zusammenschluß der Kaninchenzüchter. Gerade ein solcher Zusammenschluß ist aber geeignet, die Kaninchenzucht wesentlich zu fördern. Wir richten an die Kaninchenzüchter die Mahnung, den Zusammenschluß zu bewirken und demnach die Gewinnung von Reichnissen zur Buchführung nachzusuchen.

Zu unserer Rüstung gegenüber den Feinden, zu den wichtigsten Vorbedingungen unseres Sieges gehört das Vorhandensein der

zur Volksernährung nötigen Brotmengen. Der Konsument ist in dieser schweren Zeit nur leicht geneigt, wenn er von der Ernährungsfrage im Kriege hört, an die Preise zu denken, zu denen er die Nahrungsmittel erhält, an den Gewinn, den möglicherweise einzelne Kreise aus höheren Preisen ziehen u. dergl. Wenn aber der Krieg lange dauert, wenn das Ziel des „Durchhaltens“ erreicht werden soll, dann kann es sein, daß Zeiten kommen, in denen das deutsche Volk nicht mehr fragen wird: zu welchen Preisen bekommen wir das Brot?, sondern: bekommen wir es überhaupt in denjenigen Mengen, an deren Verbrauch wir gewöhnt sind? Es gilt, schon jetzt Vorsorge zu treffen für unvorhergesehene Fälle. Es gilt, gerüstet zu sein; es heißt sparen. Viele meinen, was der einzelne an Brot spare, habe keine Bedeutung, wenn es nicht gleichzeitig alle täten; damit es schließlich alle tun, müssen aber einzelne anfangen. Tausende von Goldstücken sind durch die vaterländische Gesinnung Einzelner in die Reichsbank geflossen und haben unsere finanzielle Kriegsbereitschaft erhöht. Gerade das Beispiel des Einzelnen ist nötig; niemand hatte sich für zu gering, um durch sein Beispiel weiter zu wirken. Wir müssen mit unserm Brote sparen, und gerade an den Einzelnen richtet das Vaterland, richten diejenigen Volkswirte, die einen Einblick in unsere Ernährungsfrage während des Krieges gewonnen haben, den Mahnruf: spart, wo und wie Ihr könnt, am Brote. Betrachtet das Brot als Volksgut, betrachtet es als unsere Waffen, als unsere Widerstandskraft. Wer sich heute einschränkt, wird gerüstet sein für Zeiten etwaiger Knappheit, und die Allgemeinheit wird ihm dadurch danken, daß sie ihm in schweren Zeiten zu dem Brote verhilft, das er für sie heute gespart hat.

Die rechtzeitige Beschaffung der neuen Schulbücher sowie der deutschen und fremdsprachlichen Schriftsteller, die im nächsten Schuljahr gelesen werden sollen, wird in diesem Jahre, wo zahlreiche Angestellte der Buchdruckereien, Buchbindereien und Buchhandlungen zu den Fahnen einberufen sind, besondere Schwierigkeiten verursachen. Die königlichen Provinzialschulkollegien sollen nach einem Ministerialerlasse die Anstaltsleiter veranlassen, den für ihre Schule in Betracht kommenden Buchhandlungen möglichst bald eine Mitteilung darüber ergehen zu lassen, welche Bücher in dem neuen Schuljahre gebraucht werden und auf wie hohe Verbrauchszahlen etwa zu rechnen sein wird.

(Konkurse im Februar 1915.) Im Monat Februar sind nach einer Zusammenstellung der Finanzzeitung „Die Bank“ insgesamt 510 Konkurse eröffnet worden (gegen 588 im Januar 1915 und 751 im Februar 1914). Die Ziffer erscheint äußerlich nicht hoch, doch ist zu berücksichtigen, daß in zahlreichen Fällen der Konkurs durch die Geschäftsaufsicht erlegt worden ist, und daß Forderungen, welche das feindliche Ausland an deutsche Schuldner hat, zurzeit nicht geltend gemacht werden können.

(Tierfeldpostsendungen.) Die Seeresverwaltung macht schon jetzt darauf aufmerksam, daß das königliche Ansehen des Feldpostverkehrs die Zulassung einer allgemeinen Verwendung von Oster- und Glückwunschkarten unmöglich macht. Das Publikum wird daher gebeten, von der Verwendung derartiger Karten Abstand zu nehmen. Sonst würde die Seeresverwaltung genötigt sein, die Annahme von Feldpostkarten zur Osterzeit zeitweise gänzlich zu sperren. Ebenso wird zur Vermeidung einer Sperrung des Feldpostverkehrs vor besonderen Osterpaßsendungen dringend gewarnt.

** Köln, 4. März. (10 000 Mk. gestohlen.) Bei einem hier wohnenden russisch-polnischen Uhrmacher hatte sich eine Frauensperson eingemietet, die dem Mann aus einer Kasse 10 000 Mk. stahl und damit flüchtete. Nach Angabe des Ausländers befanden sich für 2300 Mk. Goldmünzen in der Kasse.

Schönheit

verleiht ein zartes reines Gesicht, rosigen jugendlichen Aussehen und ein blendend schöner Teint. — Alles dies erzeugt die echte

Steckenpferd-Seife

(die beste Lillienmilchseife), von Bergmann & Co., Radebeul, a. Stoll 60 Pfg. Ferner macht der Cream „Dada“ (Lillienmilch-Cream) rote und spröde Haut weich und sammetweich. : : : Tube 60 Pfg.

280

Bekanntmachung.

Ich mache auf den § 4, Abs. 6 und f der Bekanntmachung über die Regelung des Verkehrs mit Brotgetreide und Mehl erneut aufmerksam, wonach

1) Händler und Handelsmühlen monatlich Mehl bis zur Hälfte der vom 1. bis einschließlich 15. Januar 1915 gelieferten Mehlmengen liefern und

2) Bäcker und Konditoren täglich Mehl in einer Menge, die drei Vierteln des durchschnittlichen Tagesverbrauchs vom 1. bis einschließlich 15. Januar 1915 entspricht, verbrauchen dürfen. Die Beschränkung auf diese Menge gilt auch, soweit sie beschlagnahmtes freies Mehl verwenden.

Sollte ein erhöhter Tagesverbrauch sich dadurch rechtfertigen lassen, daß Bäcker infolge Stilllegens einer benachbarten Bäckerei deren Kundentanz mit bedienen müssen, so ist Antrag auf Erhöhung des Kontingentes unter Beifügung einer ortspolizeilichen Bescheinigung und unter Angabe des Tagesverbrauches der stillgelegten Bäckerei bei mir zu stellen.

Die Polizeibehörden sind angewiesen, Zuwiderhandlungen unmissverständlich zu verfolgen.

Hamm, den 27. Febr. 1915.

Der königliche Landrat.

J. B. a. g. Voigt.

gen. Der
t nur z
nährungs-
zu den
el erhält
einzelne
n. Dergl.
wenn das
den soll,
nmen, in
r fragen
wir das
überhaupt
Verbrauch
ne Fälle.
an Brot
es nicht
schlechte
gen. Lau-
die Vater-
die Reich-
finanzielle
s Beispiel
halte sich
ein weiter
richt
Vollkorn-
ungsfrage
ben, den
kann, am
Vollkorn,
als unsere
einschränkt,
er Knapp-
n dadurch
zu dem
eute ge-

der neuen
und fremd-
n Schul-
in diesem
Buchdruck-
lungen zu
re Schmie-
den Pro-
dem Mini-
lassen, den
den Buch-
itung dar-
er in dem
und auf
zu rechnen

Im Monat
stellung der
samt 510
88 im Na-
1914). Die
d, doch ist
en Fällen
sicht er-
welche das
ldner hat,
en können.

Heeresver-
erkam, daß
kehrte die
ndung von
n möglich
ten, von der
zu nehmen.
endigt sein,
sicherheit zeit-
rich zur Ver-
werkes vor
dringend

gehtohlen.)
sch-pol-
Frauens-
aus einer
it flüchtete.
anden sich
er Rastete.

mann & Co.
er Cream
Haut weiß
tute 50 Pfg.

ng.
und f der
g des Ver-
ernent auf-

n monatlich
bis ein-
tzen Mehl-

ch Mehl in
des durch-
1. bis ein-
richt, ver-
auf diese
chlagnahme-

uch sich da-
infolge
keren deren
so ist An-
unter Wei-
nigung und
des still-
en.
weisen, Zu-
verfolgen.



Rätsel und Spiel.

Rätselhafte Querschrift.



Defizit-Aufgabe.

al, berg, berg, but, in, topf, frau, milch, nat,
ot, tee, tum, un, vall, rein, west.
Aus vorstehenden 16 Silben sollen 8 dreisilbige
Wörter gebildet werden, indem man die allen
Wörtern gemeinsame Mittelsilbe hinstellt. Die
Anfangsbuchstaben der richtig geordneten Wörter
nennen ein hierrätselhaftes Kronland.

Silbenrätsel.

bel, berg, ähm, deut, din, ein, fun, ga, gen,
ger, han, hags, horn, ich, ich, kei, kei, ten, ten,
fo, ter, lich, mon, mehr, me, ne, ne, nur, neu, ne,
bar, ren, sel, sis, sen, terz, tue, tei, wert, ein.
Aus vorstehenden Silben sollen 15 mehrsilbige
Wörter gebildet werden, die aber in anderer Rei-
henfolge, bezeichnet: einen Alpenberg, alte far-
benreiche Steinbauten, eine Wespennest, einen Ort
in Baden, einen Alpenort, einen Ort in Sachsen-
Gotha, einen Wirtshaus, einen Volkstanz, einen
nordamerikanischen Freistaat, eine Stadt in West-
lenburg, eine Götin, einen Dichter, einen Ausdruck
für Klarheit, ein Wirtshaus und einen Ausdruck
für Vertheuerung.

Regierbild.

Die Aufsätze sind der richtig geordneten
Wörter nennen einen Ausspruch Kaiser Wilhelm's II.



Aus der Schacht von Tanga.
Wo ist der gefangene Engländer?

normal.

Wenn uns zuweilen schon bis zum Hals
Das Wasser schien zu gehn
Und droben die russische Straßenwägel
Sich vorwärts wälzte drehn,
Dann hand an einem Depeschenstuhl
Ist nur ein Wortlein, klein und harmlos:
— „Es geht normal.“
Das schrie der Hindenburg beim in Ruh
Indes er rechnete und maß:
Drauf macht er plötzlich die Klappe zu,
Darin der Russe saß,
Ging schweigend auf einmal
Und sagte froh: „Eine nette Zahl!
Das ging normal.“

Seitdem steht halt die Straßenwägel
Stets tiefer im Dreieck fest,
Und der Hindenburg gibt jedenfalls
Ihr noch den normalen Rest!
Wald mög' es schallen aus Berg und Tal
Von den Vögeln bis zum Ural:
— „Alles normal!“

Doch ihm, der groß gemacht das Wort
Wohl über die ganze Welt,
Schnell zu ewiger Ehr' hinfort
Ist Name ausgeblut:
Den Hindenburg, den Feldmarschall,
Nennt ihn mit Stolz, ihr Deutschen all:
„Marschall Normal!“

Doch jedes Glück verflucht, wenn Dir nur
eines bleibt,
Die Hoffnung, die am Zweig stets neue
Knospen treibt.
Deutsche Freiheit, deutscher Gott,
Deutscher Glaube ohne Spott,
Deutsches Herz und deutscher Stahl,
Sind vier Heiden allzumal.
G. M. Arndt.

Das ist der gefangene Engländer?
Wo ist der gefangene Engländer?

Das ist der gefangene Engländer?
Wo ist der gefangene Engländer?

Das ist der gefangene Engländer?
Wo ist der gefangene Engländer?

Das ist der gefangene Engländer?
Wo ist der gefangene Engländer?

Das ist der gefangene Engländer?
Wo ist der gefangene Engländer?

Das ist der gefangene Engländer?
Wo ist der gefangene Engländer?

Witz und Humor.

Die wahrheitsliebende Kontoristin
„Petit Journal“ hat versucht, die Partier
vor den deutschen Flugzeugen zu beschützen.
„Sobald sie unter Feuer genommen werden“,
schreibt das Blatt, „verlagern sie regelmäßig
sich von Genuß an einem Vormittag
allein fünf deutsche Tauben her-
untergeschickt!“
Mit solchgeschwastem Witz stellt das die
feste Behauptung, die mit ihrem bleistifteten Kor-
poral von den 131ern vor dem Gasse du Pont-
haus liegt.
„Stimmt das, Herr? — Waren es auch
fünf Tauben?“
„Mais oui!“, sagt er, „und der diable
von Hauptmann hat sie allein zum Frühstück
hinaufgeschickt!“
Auf einem der ersten Lebensmarche soll
das Durchgehen von Meibungen und Beschle-
n in der Marschkolonie geübt werden. Der Rie-
feldwiesel gibt den Befehl zum Weitergehen:
„Die 1. Kompagnie bezieht nordöstlich von D.
Winkel.“
Nach kurzer Zeit fragt er den Riefeldwiesel
am anderen Ende der Marschkolonie nach der
Wendung.
„Die 1. Kompagnie kriegt nordöstlich D.
Winkel.“ war die Antwort.

Der Riefeldwiesel kommt verwundert heim.
Die Gattin erwidert über den gewaltigen Witz-
korn, der ihm gewachsen ist. Sie fragt:
„Wist wahr, Rie, nach dem Krage läßt
Du die den Witz wieder abnehmen. Du paßt
doch sonst gar nicht in unserer Wohnung-
Ginrichtung.“
Riefeldwiesel. In einem Dresden Kinder-
garten wurde eine kleine Anpflanzung gehalten.
Der Schluß war: „So wollen wir hoffen, daß
wir mit Hilfe des Hühners“ wurde ein kleines
Wunder gefügt.

„An meine lieben Augen! Jetzt erst sieht
man ein, wie man Wärschen Urrecht hat, als
man ihn wegen seines bei Kriegesbeginn ver-
öffentlichten Manifestes verhöhrte. Sawohl, er,
der große Wärscher, befreit die Juden russisch-
radikal: von ihrem Eigentum und
von ihrem Leben...!“
(Zugend.)

„Könnst du als ihr Schatz im Feldpostbriefe
schreiben: Vorher hatten wir Gans, gestern ge-
bratene Gänse, und heute gibt's ein richtiges
Schlachtfest bei der Kompagnie.“ „Nicht übel“,
da wenn man ja rein nicht, was man ihm bieten
soll, wenn er wieder zurückkommen wird!“
Herr, ich komme vom Magistrat und möchte an-
fragen, ob Sie noch Gold im Hause haben?“
„Ach, Gold im Hause? Nicht für einen Pfennig
mehr.“

Der Interferenz. Ein höherer Offizier geht,
auf einen Stock gestützt, die Promenade entlang.
Da tritt mit einer tiefen Verbeugung ein Herr
an ihn heran, der ihm schon ein Ende nachgegan-
gen ist. — „Ich bitte nochmals um Vergebung!“
flammend, aber — „entschuldigen Sie tan-
kein — können Sie mir wohl sagen — nur so
ungefähr, wie lange der Krieg dauern mag — ob
vielleicht noch über den nächsten Winter?“ „Das
weiß ich so wenig wie Sie!“ — „Lagelieb der
Offizier — sind Sie um Ihren Sohn besorgt —
oder um mehrere Söhne?“ „Das nicht gerade“
— „Bekannt der Fragsteller — „allein ich kann
einen billigen Posten laufen in Westfalen!“
(Wegendorfer Blätter.)

Der Interferenz. Ein höherer Offizier geht,
auf einen Stock gestützt, die Promenade entlang.
Da tritt mit einer tiefen Verbeugung ein Herr
an ihn heran, der ihm schon ein Ende nachgegan-
gen ist. — „Ich bitte nochmals um Vergebung!“
flammend, aber — „entschuldigen Sie tan-
kein — können Sie mir wohl sagen — nur so
ungefähr, wie lange der Krieg dauern mag — ob
vielleicht noch über den nächsten Winter?“ „Das
weiß ich so wenig wie Sie!“ — „Lagelieb der
Offizier — sind Sie um Ihren Sohn besorgt —
oder um mehrere Söhne?“ „Das nicht gerade“
— „Bekannt der Fragsteller — „allein ich kann
einen billigen Posten laufen in Westfalen!“
(Wegendorfer Blätter.)

Der Interferenz. Ein höherer Offizier geht,
auf einen Stock gestützt, die Promenade entlang.
Da tritt mit einer tiefen Verbeugung ein Herr
an ihn heran, der ihm schon ein Ende nachgegan-
gen ist. — „Ich bitte nochmals um Vergebung!“
flammend, aber — „entschuldigen Sie tan-
kein — können Sie mir wohl sagen — nur so
ungefähr, wie lange der Krieg dauern mag — ob
vielleicht noch über den nächsten Winter?“ „Das
weiß ich so wenig wie Sie!“ — „Lagelieb der
Offizier — sind Sie um Ihren Sohn besorgt —
oder um mehrere Söhne?“ „Das nicht gerade“
— „Bekannt der Fragsteller — „allein ich kann
einen billigen Posten laufen in Westfalen!“
(Wegendorfer Blätter.)

Der Interferenz. Ein höherer Offizier geht,
auf einen Stock gestützt, die Promenade entlang.
Da tritt mit einer tiefen Verbeugung ein Herr
an ihn heran, der ihm schon ein Ende nachgegan-
gen ist. — „Ich bitte nochmals um Vergebung!“
flammend, aber — „entschuldigen Sie tan-
kein — können Sie mir wohl sagen — nur so
ungefähr, wie lange der Krieg dauern mag — ob
vielleicht noch über den nächsten Winter?“ „Das
weiß ich so wenig wie Sie!“ — „Lagelieb der
Offizier — sind Sie um Ihren Sohn besorgt —
oder um mehrere Söhne?“ „Das nicht gerade“
— „Bekannt der Fragsteller — „allein ich kann
einen billigen Posten laufen in Westfalen!“
(Wegendorfer Blätter.)

Der Dämon.

Roman von Paul Graebner.

4. Fortsetzung

Der Krieger und seine Jungen.

Die Mutter schließt fröhlich den Kinderwagen;
Drin fest der Kleinkind in hellem Begehen.
Der Vater als Krieger geht nehmend;
Sein Schritt ist noch vom Marschieren schwer.
Er kam erst jung aus dem Krieg zurück:
Die Linde durchschlug ein Granatenstich.
Oben in Blonden war er dabei.
Doch der rechte Arm, der blieb noch frei,
Der hat ja viele der Feinde bezwungen:
Sein trägt er damit seinen ältesten Jungen.
Und Kind und Vater lächeln sich an.
Warm wird uns Herz dem Kriegermann;
Er trägt Deutschlands Zukunft und Deutschlands
Glück.

Und auf die Jungen leuchtet sein Blick:
Er fühlt, es ist nicht umsonst gewesen:
In seinem Leben werden sie leben,
Und Vaterland ist und Soldatengeist.
Wie deutsche Herzen mit Ehren befehen,
Daß ihre Fahnen zum Siege wehen.
—
Die Jungen werden ein Mann sein
Und wie er sich dem herrlichen Deutschland weihen
Und seinen Feind in Frieden und Krieg
Und das Leben sich hängen in Kampf und Sieg
Als ganze Deutsche mit Herz und Hand.
Du gehst nicht unter, o Vaterland!

Reinhold Braun.

Sie haben nun mit der stillen, freundlichen
Frau, die offenbar so ganz ahnungslos dahin-
dämmerte und nicht wußte, wie es um sie
stand, allmählich ein warmes Mitleid und herz-
liches Interesse erwacht. Dabei wunderte er
sich oft, daß ihr im Grunde doch so gar nichts
von jenem schweren Leben anzureichern war,
das sie befallenen hatte; nur ihr stiller, fast

Sie haben nun mit der stillen, freundlichen
Frau, die offenbar so ganz ahnungslos dahin-
dämmerte und nicht wußte, wie es um sie
stand, allmählich ein warmes Mitleid und herz-
liches Interesse erwacht. Dabei wunderte er
sich oft, daß ihr im Grunde doch so gar nichts
von jenem schweren Leben anzureichern war,
das sie befallenen hatte; nur ihr stiller, fast

Sie haben nun mit der stillen, freundlichen
Frau, die offenbar so ganz ahnungslos dahin-
dämmerte und nicht wußte, wie es um sie
stand, allmählich ein warmes Mitleid und herz-
liches Interesse erwacht. Dabei wunderte er
sich oft, daß ihr im Grunde doch so gar nichts
von jenem schweren Leben anzureichern war,
das sie befallenen hatte; nur ihr stiller, fast

selbständiges Singsingen wie vor einer höheren
Gewalt. Das war aber alles, was der
ber im Laufe dieser Wochen hatte beobach-
ten können. Sollte da nicht etwa Dr. Bacarescu
doch zu schwach sein — die Verge sich viel-
leicht täuschen in ihrer Beurteilung des Falles?
Schon manchmal hatte Gerbert es denken müssen.
Nun nun, daß er, wie gewöhnlich nachmit-
tags, mit Frau Bacarescu im dämmrigen
Wohnzimmer. Er selbst hatte Frau Bacarescu
einer Ecke. Er selbst hatte Frau Bacarescu
eine Probe von Besse vorgelesen, den sie sehr
liebte; nun sah sie, nachdem er geendet hatte,
melancholisch sinnend, zurückgelegt in ihrem
Gesicht.

Gerbert beobachtete sie schweigend, und je
mehr er es sah, um so größerem Mitleid über-
kam ihn mit dieser armen, unglücklichen Frau,
die, noch so jung, doch schon trüber Hoffnungs-
losigkeit verfallen war. Ob ihr denn wirk-
lich gar nicht mehr zu helfen sein mochte? Wenn
man sie nun aus der trostlosen Einsamkeit
ihres Lebens riffe, hinausführe in die Welt,
sie zur Freude und erheiterte — es müßte doch
vielleicht im Lauf der Zeit wohlthätig auf sie
wirken! Und Dr. Bacarescu war ja reich, un-
abhängig — er war also doch in der Lage,
dieses Mittel verfügen zu können. Unwill-
kürlich begann Gerbert seinen Gedanken Aus-
druck zu geben:

„Empfinden Sie Ihr zurückgegangenes Leben
nicht, eigentlich bisweilen unbefriedigend, grü-
bige Frau?“
Frau Bacarescu blieb unbeweglich in
ihrem Stuhl zurückgelegt, und ihr blaßes,
trauriges Gesicht behielt seinen Ausdruck starrer
Resignation bei. So antwortete sie achsel-
zuckend:
„Was hätte es mir — ich muß ja doch ein-
mal so leben.“
„Wie, gnädige Frau?“
„Meine Gesundheit erfordert es.“
Gerbert antwortete nicht gleich. Meinie sie
damit ihren feistlich kranken Zustand oder ein
körperliches Leiden, an das sie vielleicht glaubte?
Doch dann fuhr er fort:
„Möchten Sie denn nicht aber gern auf
Reisen gehen?“
„Nein.“

Sie haben nun mit der stillen, freundlichen
Frau, die offenbar so ganz ahnungslos dahin-
dämmerte und nicht wußte, wie es um sie
stand, allmählich ein warmes Mitleid und herz-
liches Interesse erwacht. Dabei wunderte er
sich oft, daß ihr im Grunde doch so gar nichts
von jenem schweren Leben anzureichern war,
das sie befallenen hatte; nur ihr stiller, fast

Sie haben nun mit der stillen, freundlichen
Frau, die offenbar so ganz ahnungslos dahin-
dämmerte und nicht wußte, wie es um sie
stand, allmählich ein warmes Mitleid und herz-
liches Interesse erwacht. Dabei wunderte er
sich oft, daß ihr im Grunde doch so gar nichts
von jenem schweren Leben anzureichern war,
das sie befallenen hatte; nur ihr stiller, fast

Sie haben nun mit der stillen, freundlichen
Frau, die offenbar so ganz ahnungslos dahin-
dämmerte und nicht wußte, wie es um sie
stand, allmählich ein warmes Mitleid und herz-
liches Interesse erwacht. Dabei wunderte er
sich oft, daß ihr im Grunde doch so gar nichts
von jenem schweren Leben anzureichern war,
das sie befallenen hatte; nur ihr stiller, fast

Erstmal an
Sonabend. Da
oder deren
Geld oder deren

Dr.
Westfal
Stadt
Namen
Eigenschaft
glühend eingef
teten durch die
hoff und Sta
Martin und
Neber die

Beichtete der
tenvorsteher,
der letzten
dieser Zweck
über eine neue
hingen, durch
bild, Schweit
am 15. März
anrufungen, u
um 6 bis 7
Seitens des
sammlung in
der auch Ber
kommen und
ders der Aus
aufmerksam ge
darauf hingew
schäft treibend
schätzungen.
riefigen Schla
werden, dabon
von 208/10. A
mar und Zel
dabon 545 de
den Privatf
Gebildeten
beiden letzten
fleisch. Müß
Einwohner an
jubiläum. Müß
affel der Wohl
auch aus and
laut wurden,
anträge kann
letzten Stadtv
Aufnahme ein
Markt beschloß
Schneefestlich
müssen, so wi
nützlich sein.
schlossen, die
erhöhen und
aufzunehmen.
Zuführung in
nächst verfuhr
der ministerie
Kamen zu ei

Es wurde
Städte beiflo
lichen Unte
ten, soweit si
hatten, von d
neuer mehr b
nicht mehr b
sicht wird.
kommen könne
fortschrittliche
freier.

Für die M
lung der Un
hatte der Un
Entschädigung
der letzten S
tag, für das
der Magistrat
ebenfalls abge
Für die
neten vorge
Lages an
frühesten w
gut uhm) der
in der die
mäßigsten
waren, wurde
meier zur b
bau einer g
zu stellen.
Ein une
an Bier
sagen
scheidung
Schulen und
Schule in
früher, zur
Kinder komm
Dem An
vanten Gibb
ner Amts
handelt sich
Antragsteller

Die Antwort kam so entsetzt, daß er
bezwandert anstah.
„Sie haben nicht, gnädige Frau?“
„Sie gab keine Antwort, es war, als habe
sie die Frage gar nicht gehört.“
„Doch, Sie hat sie gehört, Sie hat sie ge
antwortet. Sie hat gesagt, daß Sie keine
Antwort geben will.“
„Sie hat gesagt, daß Sie keine Antwort
geben will.“
„Sie hat gesagt, daß Sie keine Antwort
geben will.“

Der Gebirgskrieg.

Stimmen. Kämpfe. Siege.
An die Stelle der Schlachten im Flachland
find die Schlachten im Gebirge getreten,
und die Natur des Krieges hat sich
verändert. Die Schlachten im Gebirge
sind anders als die Schlachten im Flachland.
Die Schlachten im Gebirge sind anders als
die Schlachten im Flachland.

Die Schlachten im Gebirge sind anders als
die Schlachten im Flachland. Die Schlachten
im Gebirge sind anders als die Schlachten
im Flachland. Die Schlachten im Gebirge
sind anders als die Schlachten im Flachland.

„Sie haben nicht, gnädige Frau?“
„Sie gab keine Antwort, es war, als habe
sie die Frage gar nicht gehört.“
„Doch, Sie hat sie gehört, Sie hat sie ge
antwortet. Sie hat gesagt, daß Sie keine
Antwort geben will.“
„Sie hat gesagt, daß Sie keine Antwort
geben will.“
„Sie hat gesagt, daß Sie keine Antwort
geben will.“

Die Schlachten im Gebirge sind anders als
die Schlachten im Flachland. Die Schlachten
im Gebirge sind anders als die Schlachten
im Flachland. Die Schlachten im Gebirge
sind anders als die Schlachten im Flachland.

Die Schlachten im Gebirge sind anders als
die Schlachten im Flachland. Die Schlachten
im Gebirge sind anders als die Schlachten
im Flachland. Die Schlachten im Gebirge
sind anders als die Schlachten im Flachland.

„Sie haben nicht, gnädige Frau?“
„Sie gab keine Antwort, es war, als habe
sie die Frage gar nicht gehört.“
„Doch, Sie hat sie gehört, Sie hat sie ge
antwortet. Sie hat gesagt, daß Sie keine
Antwort geben will.“
„Sie hat gesagt, daß Sie keine Antwort
geben will.“
„Sie hat gesagt, daß Sie keine Antwort
geben will.“

Die Schlachten im Gebirge sind anders als
die Schlachten im Flachland. Die Schlachten
im Gebirge sind anders als die Schlachten
im Flachland. Die Schlachten im Gebirge
sind anders als die Schlachten im Flachland.

Die Schlachten im Gebirge sind anders als
die Schlachten im Flachland. Die Schlachten
im Gebirge sind anders als die Schlachten
im Flachland. Die Schlachten im Gebirge
sind anders als die Schlachten im Flachland.

„Sie haben nicht, gnädige Frau?“
„Sie gab keine Antwort, es war, als habe
sie die Frage gar nicht gehört.“
„Doch, Sie hat sie gehört, Sie hat sie ge
antwortet. Sie hat gesagt, daß Sie keine
Antwort geben will.“
„Sie hat gesagt, daß Sie keine Antwort
geben will.“
„Sie hat gesagt, daß Sie keine Antwort
geben will.“

Die Schlachten im Gebirge sind anders als
die Schlachten im Flachland. Die Schlachten
im Gebirge sind anders als die Schlachten
im Flachland. Die Schlachten im Gebirge
sind anders als die Schlachten im Flachland.

Die Schlachten im Gebirge sind anders als
die Schlachten im Flachland. Die Schlachten
im Gebirge sind anders als die Schlachten
im Flachland. Die Schlachten im Gebirge
sind anders als die Schlachten im Flachland.

„Sie haben nicht, gnädige Frau?“
„Sie gab keine Antwort, es war, als habe
sie die Frage gar nicht gehört.“
„Doch, Sie hat sie gehört, Sie hat sie ge
antwortet. Sie hat gesagt, daß Sie keine
Antwort geben will.“
„Sie hat gesagt, daß Sie keine Antwort
geben will.“
„Sie hat gesagt, daß Sie keine Antwort
geben will.“

Die Schlachten im Gebirge sind anders als
die Schlachten im Flachland. Die Schlachten
im Gebirge sind anders als die Schlachten
im Flachland. Die Schlachten im Gebirge
sind anders als die Schlachten im Flachland.

Die Schlachten im Gebirge sind anders als
die Schlachten im Flachland. Die Schlachten
im Gebirge sind anders als die Schlachten
im Flachland. Die Schlachten im Gebirge
sind anders als die Schlachten im Flachland.



Osterröichischer Hordh-Posten i. d. Harpaffen.

„Sie haben nicht, gnädige Frau?“
„Sie gab keine Antwort, es war, als habe
sie die Frage gar nicht gehört.“
„Doch, Sie hat sie gehört, Sie hat sie ge
antwortet. Sie hat gesagt, daß Sie keine
Antwort geben will.“
„Sie hat gesagt, daß Sie keine Antwort
geben will.“
„Sie hat gesagt, daß Sie keine Antwort
geben will.“

Die Schlachten im Gebirge sind anders als
die Schlachten im Flachland. Die Schlachten
im Gebirge sind anders als die Schlachten
im Flachland. Die Schlachten im Gebirge
sind anders als die Schlachten im Flachland.

Die Schlachten im Gebirge sind anders als
die Schlachten im Flachland. Die Schlachten
im Gebirge sind anders als die Schlachten
im Flachland. Die Schlachten im Gebirge
sind anders als die Schlachten im Flachland.

„Sie haben nicht, gnädige Frau?“
„Sie gab keine Antwort, es war, als habe
sie die Frage gar nicht gehört.“
„Doch, Sie hat sie gehört, Sie hat sie ge
antwortet. Sie hat gesagt, daß Sie keine
Antwort geben will.“
„Sie hat gesagt, daß Sie keine Antwort
geben will.“
„Sie hat gesagt, daß Sie keine Antwort
geben will.“

Die Schlachten im Gebirge sind anders als
die Schlachten im Flachland. Die Schlachten
im Gebirge sind anders als die Schlachten
im Flachland. Die Schlachten im Gebirge
sind anders als die Schlachten im Flachland.

Die Schlachten im Gebirge sind anders als
die Schlachten im Flachland. Die Schlachten
im Gebirge sind anders als die Schlachten
im Flachland. Die Schlachten im Gebirge
sind anders als die Schlachten im Flachland.

„Sie haben nicht, gnädige Frau?“
„Sie gab keine Antwort, es war, als habe
sie die Frage gar nicht gehört.“
„Doch, Sie hat sie gehört, Sie hat sie ge
antwortet. Sie hat gesagt, daß Sie keine
Antwort geben will.“
„Sie hat gesagt, daß Sie keine Antwort
geben will.“
„Sie hat gesagt, daß Sie keine Antwort
geben will.“

Die Schlachten im Gebirge sind anders als
die Schlachten im Flachland. Die Schlachten
im Gebirge sind anders als die Schlachten
im Flachland. Die Schlachten im Gebirge
sind anders als die Schlachten im Flachland.

Die Schlachten im Gebirge sind anders als
die Schlachten im Flachland. Die Schlachten
im Gebirge sind anders als die Schlachten
im Flachland. Die Schlachten im Gebirge
sind anders als die Schlachten im Flachland.

Kamener Zeitung

Volkstrend für Kamen und Umgebung

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage
für's Heim
monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die
Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 28 (3. Blatt)

Sonnabend, den 6. März 1915

43. Jahrgang.

Westfalen u. Rheinland.

Stadtverordnetensitzung.

Kamen, 6. März. Zu der gestrigen Sitzung hatten sich 16 Mitglieder des Kollegiums eingefunden. Der Magistrat war vertreten durch die Herren Beigeordneter Moellerhoff und Stadträte Bergrat Junde, Rentner Mertin und Rentner Mönninghoff.

Ueber die Versorgung der Stadt mit Dauerware

berichtete der stellvertretende Stadtverordnetenvorsteher, Herr G. A. Hofius. Schon in der letzten Sitzung waren 35 000 Mark für diesen Zweck bewilligt worden. Inzwischen ist aber eine neue Verfügung des Ministers ergangen, durch die den Gemeinden aufgetragen wird, Schweinefleischdauerware im Werte von 15 Mark für den Kopf der Bevölkerung anzuschaffen, um den Schweinebestand im Reich um 6 bis 7 Millionen Stück zu verringern. Seitens des Landrats ist kürzlich eine Versammlung in Unna abgehalten worden, an der auch Vertreter der Stadt Kamen teilgenommen und auf die Schwierigkeiten, besonders der Aufbewahrung so großer Mengen, aufmerksam gemacht haben. Weiter haben sie darauf hingewiesen, daß Kamen eine Landwirtschaft treibende Stadt sei mit vielen Privatschlachtungen. Im Jahre 1914 sind auf dem fleißigen Schlachthof 4038 Schweine geschlachtet worden, davon 1668 im Durchschnittsgewicht von 208 $\frac{1}{10}$ Pfund von Privatleuten, im Januar und Februar 1915 zusammen 913 Stück, davon 545 von Privatleuten. Das macht bei den Privatschlachtungen auf den Kopf der Bevölkerung im Jahre 34 $\frac{1}{10}$ Pfund, in den beiden letzten Monaten 11 $\frac{1}{10}$ Pfund Schweinefleisch. Müßten noch 15 Pfund für jeden Einwohner angekauft werden, so würde man zuviel Fleisch erhalten. Wie der Einberufener der Unnaer Versammlung, Herr Regierungsassessor Voigts, auf diese Einwendungen, die auch aus anderen Städten und den Western laut wurden, erwiderte, hätten Milderungsanträge kaum Aussicht auf Erfolg. In der letzten Stadtverordnetensitzung war bereits die Aufnahme einer weiteren Anleihe von 100 000 Mark beschlossen worden. Sollte nun noch Schweinefleischdauerware angekauft werden müssen, so würde ein erheblich höherer Betrag nötig sein. Der Magistrat hat bereits beschlossen, die Anleihe auf 215 000 Mark zu erhöhen und sie bei der städtischen Sparkasse aufzunehmen. Das Kollegium gibt dazu seine Zustimmung mit der Bedingung, daß aber zunächst versucht werden soll, eine Verringerung der ministeriellen Vorschriften für die Stadt Kamen zu erreichen.

Es wurde dann nach dem Muster anderer Städte beschlossen, die im Kriege befindlichen Unteroffiziere und Mannschaften, soweit sie ein Einkommen bis zu 3000 Mk. hatten, von der Gemeinde-Einkommensteuer zu befreien, wenn das Einkommen nicht mehr besteht oder Kriegsunterstützung gewährt wird. Personen mit bisher höherem Einkommen können Ermäßigungsanträge stellen. Unterhaltungen seitens der Arbeitgeber usw. sind steuerfrei.

Für die Anfuhr von Erde zur Anfüllung der neuen Bahnhofszufuhrstraße hatte der Unternehmer Freise die Zahlung einer Entschädigung beantragt, die das Kollegium in der letzten Sitzung abgelehnt hatte. Ein neuer Antrag, für das Kubikmeter 45 Pfg. zu zahlen, den der Magistrat bereits angenommen hatte, wurde ebenfalls abgelehnt.

Für die auf Anregung der Stadtverordneten vorgesehene Vebauung des freien Platzes am Gymnasium mit Palm- und Zykaden wurden 87 Mk. (für Anbau, Saatgut usw.) verlangt. Nach längerer Aussprache, in der die Meinungen über die am zweckmäßigsten anzubauende Frucht verschieden waren, wurde beschlossen, den Platz Herrn Heimert zur beliebigen Benutzung für den Anbau einer geeigneten Frucht zur Verfügung zu stellen.

Ein uneinbringlicher kleiner Betrag an Biersteuern wurde niedergelegt und sodann 8 Mark für Beschaffung von Bismarck-Gedenkbüchern für die Oberklassen der hiesigen Schulen und 54 Mk. für Bücher „Aus der Schule ins Leben“ bewilligt, die, wie früher, zur Verteilung an die zu entlassenden Kinder kommen sollen.

Dem Antrag des Herrn Sparkassenrentners Hiddemann auf Auszahlung seiner Amtskantion wurde stattgegeben. Es handelt sich nur um eine Formsache, da der Antragsteller für den Betrag Kriegsanleihe er-

wirbt und die Stücke wieder bei der Stadt hinterlegt.

Der Haushaltsplan für 1915 wird ohne Debatte angenommen. Er schließt ab mit 125 900 Mk. gegen 130 500 Mk. im laufenden Rechnungsjahre. Der neue Haushaltsplan ist gegen den alten unverändert. Die Differenz liegt darin, daß der neue Plan mit Billigung der Regierung keine Amortisation des angekauften Kapitals vorsieht.

Die für den bereits bewilligten Ankauf des Sternschen Grundstückes erforderlichen 1200 Mk. sollen, da sonstige Mittel nicht zur Verfügung stehen, durch Anleihe bei der Sparkasse zu 4 $\frac{1}{2}$ Prozent Zinsen beschafft werden, womit das Kollegium einverstanden ist.

Auf eine von Herr Stadtr. Bismann gegebene Anregung wird beschlossen, die verpachteten städtischen Weiden einfriedigen zu lassen. Die Arbeiten sollen ausgeführt werden.

Kamen, 6. März. (Verschiedenes.) Der mit der Herstellung eines Baues beauftragte Bauunternehmer wird meistens nicht alle nötig werdenden Arbeiten selbst ausführen, sondern namentlich Spezialarbeiten an einen anderen Unternehmer übertragen, der dann vielfach seinerseits wieder einzelne Teile des übernommenen Werkes bei einem dritten Unternehmer bestell. Wird nun infolge Zahlungs-schwierigkeiten des Hauptunternehmers die Ausführung der Bauarbeiten unmöglich, so hat diesen Umstand der zweite Unternehmer als Besteller der einzelnen Teilarbeiten seinem Unterunternehmer gegenüber zu vertreten. Der letztere ist deshalb berechtigt, von seinem Auftraggeber, dem zweiten Unternehmer, die Zahlung seines vereinbarten Werklohns zu verlangen, natürlich unter Abzug der durch die Nichtausführung der Arbeiten gemachten Ersparnisse.

WTB (Für die zweite Kriegsanleihe.) In einem Erlass an die öffentlichen Sparkassen Preußens hebt der Minister des Innern die Vorteile der zweiten Kriegsanleihe zu Unleihegebern für das sparrende Publikum hervor und würdigt die Teilnahme der Sparkassen bei der Begebung der ersten Kriegsanleihe. Er fordert sie schließlich zur nachdrücklichen Förderung der zweiten Kriegsanleihe durch eigene Zeichnungen und tatkraftig unbeschränkte Annahme der Zeichnungen der Sparer unter Verzicht auf die zahlungsmäßigen Kündigungsfristen auf.

Kriegsleibesdienst.

In der nächsten Woche soll eine neue Sammlung freiwilliger Geldbeiträge stattfinden, da die durch die erste Sammlung aufgebrauchten Gaben von rund 20 000 Mk. fast verbraucht sind.

Wir richten daher an alle Bürger der Stadt Kamen die ebenso herzliche wie dringende Bitte, in ihrer Opferwilligkeit, durch die wir bei der ersten Sammlung unsere Nachbargemeinden übertrumpfen haben, nicht nachzulassen, denn die Aufgaben, die an die Kriegsfürsorge herantreten, wachsen mit jedem Monat.

Nur einige seiner Leistungen und Aufgaben sollen hier erwähnt werden. In der nächsten Woche sind 16 000 Zigaretten und 11 000 Zigaretten; dazu zu Weihnachten jedem Krieger, dessen Adresse bekannt war, ein Paket im Werte von 2,50 Mk., ebenso vor kurzem ein Stollwerkpaket mit Schokolade und Pfefferminz. Zur Beschaffung von Vorräten für die Krieger wurden dem Vaterländischen Frauenverein 1500 Mk. überwiesen, ebenso 1500 Mk. für die Weihnachtsbescherung der Angehörigen der Krieger.

Zur Beschaffung von Milch für die Säuglinge steuert der Verein monatlich 150 Mk. bei; ebenso unterstützt er die Angehörigen der Krieger, indem er ihnen monatlich einen Zuschuß zur Bezahlung der Miete gewährt, das erforderte im letzten Monat einen Aufwand von 324 Mk., eine Summe, die noch steigt, je mehr Landsturmpflichtige eingezogen werden. Rechnet man nur die beiden letzten Posten zusammen, so sind dafür allein monatlich rund 1000 Mk. aufzubringen. Dies Geld muß da sein.

Es genügt deshalb bei der jetzigen Sammlung nicht, daß jeder sich nach seinen Verhältnissen einrichtet und das gibt, was er wohl entbehren kann. Hier heißt es Opfer bringen; kleine Opfer im Vergleich zu denen, die unsere tapferen Krieger draußen bringen; und selbst die haben bisher die allermeisten noch nicht gebracht. Fasse daher jeder unserer Mitbürger den festen Entschluß, ein kleines Opfer zu bringen, dann wird die zweite Sammlung kein geringeres

Ergebnis haben als die erste und der Hilfsverein wird reichlich die Mittel bekommen, deren er bedarf, um seine Aufgabe zu erfüllen. Und unsere tapferen Feldgrauen werden umso fester auf die Feinde einhauen, wenn ihnen von den Angehörigen die Gewißheit wird: Für uns wird in der Vaterstadt gesorgt, soweit es möglich ist.

(Kriegsehrenzettel.) Den Heldentod fürs Vaterland starb am 15. Februar auf dem östlichen Kriegsschauplatz der Landwehrmann Wilhelm Krüger von hier, Eilenerstraße 175, im Alter von 33 Jahren und hinterließ Frau und drei Kinder.

(Größere evangel. Gemeinde.) Der Gottesdienst am Sonntagabend fällt von jetzt an aus. Dafür wird Sonntag morgens 8 Uhr wieder Gottesdienst abgehalten. Die Konfirmationen finden am 21. und 28. März statt. Herr Pastor Kochs konfirmiert am Sonntag Jubita (21. März), Herr Pastor Gieseking und Herr Pastor Philipps am Sonntag Palmsonntag (28. März). Die Prüfungen werden jedesmal am Sonntage vorher abgehalten.

(Evangelisch-lutherische Gemeinde.) Das Pfarrhaus der lutherischen Gemeinde hat vor einigen Tagen Fernsprechanruf unter der Nr. 267 erhalten. Die Gemeindeglieder werden diese Einrichtung gewiß mit Freude begrüßen, da ihnen hierdurch die Möglichkeit gegeben ist, sich in dringenden Fällen schneller als bisher mit dem Pfarrer in Verbindung zu setzen. — In der am vorigen Sonntag stattgefundenen Repräsentantensitzung wurde beschlossen im Rechnungsjahre 1915 an Kirchensteuern dieselben Sätze wie bisher zu erheben, nämlich 40 Prozent der Staatseinkommen und je 12 $\frac{1}{2}$ Prozent der Grund- und Gebäudesteuer. Es ist recht erfreulich, daß trotz der erheblichen Ausfälle, die der Krieg mit sich bringt, eine Erhöhung der Kirchensteuer nicht notwendig ist.

Das Schöffengericht hatte sich am Donnerstag nur mit einem Falle zu beschäftigen. Auf der Anklagebank erschien der siebzehnjährige Arbeiter Josef Ling aus Mainz, der sich der Landsturmflucht und in Heeren des Bettelns schuldig gemacht hatte. Er war im November mit einem Transport von Mainz nach Frankreich gekommen, hatte da drei Wochen gearbeitet und dann eine Andree durch einen großen Teil Deutschlands gemacht, zuerst mit der Bahn, später, als die Mittel ausgingen, auf Schusters Kappen. Von Aachen war er nach Duisburg, Samburg, Kiel, Erfurt, Hannover und dann in die hiesige Gegend gekommen. Am 20. Februar wurde er in Heeren beim Betteln gefaßt und ins Untersuchungsgefängnis gebracht. Auf die Frage des Vorstehenden, weshalb er nicht gearbeitet habe, erklärte er, er müsse mindestens 50 Pfennig in der Stunde verdienen, und die habe er nirgends bekommen können. Das Urteil lautete auf elf Tage Haft, die durch die Untersuchungshaft als verbüßt gelten.

Eine tüble Begleitererscheinung des Krieges ist das Bestehen mancher Geschäftspraktiken; aus den „besonderen Umständen“ Kapital zu schlagen. So sprechen jetzt in den Familien, die einen Angehörigen auf dem Feld der Ehre verloren haben, Bilderreisende vor, mit dem unermüdbaren Anbieten: nach einer kleinen Photographie des lieben Toten eine „garantiert ähnliche“ Vergrößerung zu liefern. Da der Preis erstaunlich billig ist, kommt das Geschäft auch sehr oft zustande und ein kleiner Bestellzettel wird (meist ungeliefert) unterschrieben. Und die Bräute? Das gekaufte Bild macht zwar auf Ähnlichkeit wenig Anspruch, dafür ist es aber „sehr gerahmt“ und kostet ein erhellendes Stimmchen mehr. Einwände? „Bitte, der Rahmen ist laut Bestellzettel bestellt.“ Also zahlen. Das teuere Bild liegt in der Kumpfkammer. Vielleicht hilft diese Warnung etwas.

Von der Dortmunder Strafkammer wurde der Badermeister Friedrich Kumpf von hier zu 30 Mark Geldstrafe verurteilt, weil er gegen das erlassene Wehlgesetz verstoß. R. hatte am 15. Januar Kuchen mit 90 Prozent Weizenmehl hergestellt und in den Verkauf gebracht.

Bergkamen, 6. März. Zum Unteroffizier befördert wurde der Gefreite Wilhelm Rickamp von hier im Infanterie-Regiment Nr. 8.

Bergkamen, 6. März. Mittler des Eisernen Kreuzes. Mit dem Eisernen Kreuz sind zwei weitere Krieger aus unserer Gemeinde ausgezeichnet worden: Der Wioner August Kossycki und der Grenadier Beschafel.

Nordberg, 6. März. Die Konfirmation in der hiesigen evangelischen Gemeinde findet am Palmsonntag statt, die Prüfung der Konfirmanten am Sonntag vorher im Anschluß an den Gottesdienst.

Weddinghofen, 6. März. Den Heldentod fürs Vaterland starb der Unteroffizier Karl Dunkel von hier, Ritter des Eisernen Kreuzes. Er war schon bei Laon verwundet worden und

befand sich seit mehreren Monaten wieder im Feld, wo er jetzt das Opfer einer feindlichen Mine geworden ist.

Oberaden, 6. März. Fürs Vaterland gefallen ist der Musketier Otto Kumpf von hier. Raum von einem Typhusanfall genesen und aus dem Lazarett entlassen, traf ihn gleich am ersten Tage im Schützengraben die feindliche Kugel. Er ist der zweite Sohn der Eheleute Heinrich Kumpf, der im Kampfe um Deutschlands Macht und Ehre sein Leben lassen mußte.

Dortmund, 6. März. Eine Konferenz der Schuhmachervereinigung Dortmund fand im Reinoldshof statt. Obermeister Wiellamp bedauert, daß zu Anfang des Krieges keine Höchstpreise für Leder festgesetzt seien. Hätte die Staatsregierung das getan, so wäre die heutige Kalkulation eine andere. Redner nimmt an, daß die Lederhändler hiesiger und anderer Städte sich einer solchen Preistreibe nicht schuldig gemacht haben. Sicher sei aber, daß die durch den Krieg geschaffene Lage in wucherischer Weise ausgenutzt wird. Für geringere Leute sei der Reparatur- und Herstellungspreis ins Unersehliche gestiegen. — Schuhmachermeister Schütte betont, die Lieferanten versuchten, Liefengeschäfte zu machen mit der Begründung, sie hätten kein Material. Die Gesamtzahl der Schlachtungen betrug im Deutschen Reich 3 592 241. Braucht die Militärbehörde 3 Millionen, so bleibe immer noch 5 Millionen Privatbedarf. Auf 90 Millionen Mark belief sich die Ausfuhr, auf 30 Millionen Mark die Einfuhr im Jahre 1913/14. So sei die Preistreibe auf dem Ledermarkt lediglich eine Konsequenz der Profitgier. An der Börse hätten nicht mehr die Brauerei, sondern die Lederaktion die besten Kurse. Der Schuhmacherstand sei unter diesen Umständen nicht mehr in der Lage, zu arbeiten. Verbandsleiter Netting-Münster bedauert, daß von seiten der Heeresverwaltung der Fachmann nicht von vornherein herangezogen worden sei. Wer steckt das Geld in die Tasche, wo doch die Rohstoffe vor 2 Jahren angekauft sind? Die Militärbehörde dürfte nicht so große überhöhte Einkäufe machen und so hohe Preise zahlen. Die gesetzlichen Handhaben genügen bisher leider nicht, um wie für Lebensmittel so auch für Leder Höchstpreise einzuführen. Syndikus Moritz hält eine Immediateingabe der Handwerkskammer an das Reichsamt des Innern für opportunistisch und aussichtslos. — Aus dem weiteren Verlauf der Verhandlung ging hervor, daß mit der Eventualität einer weiteren Preiserhöhung gerechnet werden müsse. Die Lage des Schuhmacherhandwerks sei so prekär geworden, daß das Publikum unbedingt ein Einsehen haben müsse. Die Preise für Herrenschuhen werden auf 5–5,50 Mk., die für Damenschuhen auf 4–4,50 Mk. gestellt werden müssen. — Zum Schluß betont Syndikus Moritz noch: Im großen und ganzen sollten wir in diesem Krieg Optimisten sein. Man müsse sich daran gewöhnen, Opfer zu bringen, und der eine müsse in dieser Zeit zum anderen stehen. Das Publikum habe die Pflicht, dem in eine schwierige Lage geratenen Schuhmacherstand zu geben, was ihm gebühre. Jeder Arbeiter sei seines Lohnes wert.

Mefische, 5. März. 2000 russische Gefangene trafen hier kürzlich ein. Einschließlich der hier bereits untergebrachten Franzosen beläuft sich die Gesamtzahl der Gefangenen auf 10 500 Mann. Von hier werden dann Gefangene ins Kohlenrevier, ins Siegerland als Berg- und Werksarbeiter oder nach anderen Orten zu Kultivierungsarbeiten abgegeben.

Dochum, 5. März. Auf den westfälischen Stahlwerken sind jetzt auch Frauen beschäftigt, die in der Geschloßfabrikation als Kernmacher und Granatputzer beschäftigt werden.

(?) Dochum, 4. März. (Ein Bergmann — Feldwebellieutenant.) Der Bergmann Peter Werner aus Hühlinghausen ist wegen seines tapferen Verhaltens vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz erster und zweiter Klasse sowie mit der österreichischen Verdienstmedaille ausgezeichnet und zum Feldwebellieutenant befördert worden.

Barmen, 3. März. Einen gräßlichen Selbstmordversuch unternahm der Fabrikant Hartkopf aus Ohligs. Er war gestern morgen vom Untersuchungsrichter in einer gegen ihn schwebenden Untersuchungssache — es drehte sich um einen Meineid, den er geleistet haben soll — vernommen worden. Das Befragungsmaterial muß nun sehr schwer gewesen sein, denn der Untersuchungsrichter erließ gegen ihn einen sofort vollstreckbaren Haftbefehl. In dem Augenblick nun, in dem H. den Gefangenenwagen besteigen wollte, zog er ein Messer hervor und brachte sich damit einen Schnitt am Hals bei. Man schaffte ihn sofort

his Eberfelder Stranthenhaus, wo er hoffnungslos daniederliegt.

Düsseldorf, 5. März. (1400 Sanitäts-hunde im Felddienst.) Zu einer in der letzten Stadtverordnetenversammlung aus der Mitte des Kollegiums gemachten, am Verwaltungsrat gütigst aufgenommenen Anregung, zwecks Einschränkung der Hundehaltung eine Erhöhung der Hundesteuer einzuführen zu lassen, hat der Niederheinische Polizeihund-Berein eine Eingabe an den Oberbürgermeister gerichtet, in der gegen eine solche Erhöhung Stellung genommen wird. Hundehunde würden von der Erhöhung überhaupt nicht getroffen und Nahrungsmittel für Hunde seien in dem getrockneten Fleische der Abdeckereien, das als Futter für andere Tiere nicht verwendet werden könne, vorhanden. Zurzeit stehen, so führte die Eingabe weiter aus, 1400 Sanitäts-hunde im Felddienst, die sich vorzüglich bewähren; es hätte der Heeresleitung für den Sanitäts- und Felddienst nicht soviel Hunde zur Verfügung gestellt werden können, falls solche Vorschläge mit Erfolg vor dem Kriege gemacht worden wären.

Mün., 4. März. Wegen fortgesetzten Betruges, verurteilt unter dem Deckmantel des roten Kreuzes, hatten sich der Schneider Friedrich Mühsch und Eduard Lottner zu verantworten, die bei der Sanitätskassette des Zweigvereins des roten Kreuzes im Café Roland angestellt waren. Man fand bei den Angeklagten eine große Menge Lebens- und Genussmittel, Zigaretten, Seife usw. Das Urteil lautete gegen Mühsch wegen fortgesetzten Betrugs auf zwei Jahre und bei Lottner auf fünf Jahre Gefängnis. Die Frauen der Angeklagten erhielten wegen Mithilfe vier Monate und ein Jahr Gefängnis.

Storf (Sieg), 5. März. Wegen Steuerhinterziehungen in Höhe von mehreren Millionen Mark wurde der Schriftfabrikant C. Voettcher von hier in Haft genommen. Die Hinterziehungen erstreckten sich auf die letzten 18 Jahre. Die Untersuchung gegen Voettcher stieß auf Schwierigkeiten, weil die Geschäftsbücher, wie angegeben wurde, 1913 bei einem Brande zerstört worden seien. Auch die Verkaufsbücher der Güterabfertigung Storf, die man zur Untersuchung heranziehen wollte, waren nicht aufzutreiben; gerade diejenigen, die für den Schriftfabrikant Voettchers in Betracht kamen, waren gestohlen worden. Gegen eine Million Mark Sicherheit, die der Zollfiskus sofort beschlagnahmte, hatte man Voettcher anfänglich aus der Untersuchungshaft entlassen. Als man aber das Versteck der angeblich verbrannten Bücher fand, nahm man Voettcher erneut in Haft.

Zeichnungen auf die zweite Kriegsanleihe.

Ludwigshafen, 5. März. Der Aufsichtsrat der Pfälzischen Substanzbank in Ludwigshafen (Rhein) hat beschlossen, sich an der neuen Kriegsanleihe mit 3 Millionen Mark zu beteiligen. **Mannheim, 5. März.** Die Handelskammer für den Kreis Mannheim hat beschlossen, auf die neue Kriegsanleihe, wie bei der ersten Anleihe wieder 100 000 Mk. zu zeichnen.

Berlin, 5. März. Auf die neue Kriegsanleihe wurden gezeichnet 1 000 000 von der Firma Franz Stod, Werkzeug- und Maschinenfabrik in Berlin, ferner 500 000 Mk. von der Reppel-Schallensbau-G. m. b. H. in Berlin. Die Hamburgische Bank von 1914 zeichnete 3 Millionen Mk., die Vederwerke Wileman, A.-G. 1 Million Mk. Kriegsanleihe.

Allerlei Kriegsbilder.

Die Straßsteuer für die abwesenden Belgier.

(TU) Aus Gründen der Gerechtigkeit verordnete der Generalgouverneur von Belgien, daß die den Abwesenden, soweit sie nicht bis zum 1. März zurückkehrten, auferlegte harte Zuschlagsteuer auf die beiden Fländern keine Anwendung finden soll, denn die Fländer sind in Etappengebiet und Westflandern Operationsgebiet und die Rückkehr für die Belgier in dieses Gebiet teils erschwert, teils ganz unmöglich.

Neue Steuern und Teuerung in Rußland. Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus Stockholm: Wie aus Petersburg gemeldet wird, soll eine progressive Kriegsteuer von 6 Rubel für Einkommen unter 1000 Rubel bis zu 200 Rubel für Einkommen bis zu 20 000 Rubel allen Kriegsuntauglichen bis zum Alter von 43 Jahren auferlegt werden.

„Rußl. Wiedomosti“ meldet: Die überall einsetzende Preisteigerung der Gegenstände des Massenverbrauchs, insbesondere solcher der ersten Notwendigkeit, zwingt das Ministerium des Innern, die Gouverneure und Distriktschefs, Kommunen, Gemeindefürsorge usw., zum Kampfe gegen die Teuerung mobil zu machen.

Russische Lockrufe.

Angeichts der schweren Niederlage der Russen in der Winterkriege in Masuren gewinnt nachstehendes Flugblatt, das von russischen Fliegern herabgeworfen wurde, einen über seinen Inhalt hinausgehenden komischen Reiz. Das Flugblatt, das dem „Lübeckischen Anzeiger“ zur Verfügung gestellt wurde, hat folgenden Wortlaut:

Deutsche Krieger! Ihr kämpft schon über fünf Monate gegen die Russen! — Viele Hunderttausende von Euch befechten mit ihren Körpern die Felder Polens und alles umsonst! Ihr habt nichts erreicht. Eure Vorgesetzten jagen Euch, indem sie Euch mit der russischen Gefangenschaft schrecken, gegen die härtesten russischen Befestigungen — wo Ihr das vernichtende russische Artillerie- und Maschinengewehrfeuer empfangt und den sicheren Tod findet. Es sind viele unter Euch gewesen, die ihr Pflicht erfüllt haben, da sie aber die Erdrückende Übermacht der Russen sahen, es vorzogen, ihr Leben zu riskieren und ihren Angehörigen zu erhalten — sie ergaben sich. Erfahrt jetzt deutsche Soldaten, daß sie es nicht bereuen haben. Sie segnen jetzt

das Schicksal, das sie dem sicheren Tode entzogen hat, um sie ihren Frauen und Kindern zu erhalten. Alle deutschen Gefangenen werden in das Innere des Reiches geführt und dort in den freien Kasernen und bei den Einwohnern untergebracht. Die Kranken und Verwundeten werden in Krankenhäusern wie die Russen gute Pflege finden. Es wird auch warme Kleidung, wie Hosen, Hemden und andere Kleidungsstücke für diejenigen, die sie nicht besitzen, besorgt. Deutsche und österreichisch-ungarische Gefangene genießen volle Freiheit — der Privatverkehr mit den Einwohnern gern gestattet. Briefe, Geld- und Postsendungen werden angenommen und ausbezahlt — deutsche Zeitungen sind auch besorgt. Das einzige, was in der Gefangenschaft schwer zu ertragen scheint — ist das Heimweh — das wird aber durch den Umgang, Pflege und Gedanken, daß ihr Euer Leben für Euer athen Weib und Kinder erhalten habt, gemildert. Es mangelt auch nicht an Dingen, die den Wohlstand seiner Landsleute, die seit Jahren schon in Rußland leben, sehen, und jetzt schon selbst den Gedanken schöpfen, dort zu bleiben, wo großer Verdienst und reiches Land ihnen die schönste Zukunft und Reichtum bietet. Diese braven Russen werden selbstverständlich in Rußland ihr Neues und Mächtiges Vaterland finden.

Wie die Kosaken requirieren.

Es besteht für die Kosaken eine vom Großfürst Nikolaus erlassene Verfügung, wonach sie sich nicht aus ihren Quartieren unnotigerweise entfernen dürfen. Allein die Kosaken lehnen sich nicht daran. Bei Kolomea strolachten sie in den Gassen umher, „requirierten“ beim Bauer das Vieh, in den Wäldern die Bären. Sie fragten: „Wie spät ist es?“ und griffen gleich nach der Uhr. Sie hielten die Leute sich auf das Trottoir niederzusenken und zerrten ihnen die Stiefel ab, sie zogen die Ringe vom Finger; nur die Hintertasche war vor ihnen sicher, man kennt diese Mode in Rußland noch nicht. Wenn sie einen Bürger im Pelztafel erblickten, riefen sie: „Halt, Jude! Wieviel zahlst du uns für dein Vieh?“ Der Bürger antwortete verwundert: „Ja, dir zahlen? Der Pelz gehört ja mir.“ — „Wir fragen dich nicht, wem der Pelz gehört, sondern wie viel du für ihn zahlst.“ — Nichts? Dann leg ihn ab, ein anderer wird uns viel Rubel dafür bieten.“ Alles am hellen Tage auf der Hauptstraße. Ging einer der Geschädigten sich auf der Wache beklagen, so herrschte man ihn an: „Nenne uns den Namen des Diebes und wir werden ihn bestrafen.“ Natürlich ist es für die Verfolgten unmöglich, die Namen der Räuber zu nennen.

Rußland vor dem Bankrott.

(TU) In wie furchtbarer Weise der Krieg den russischen Handel lähme, ergibt sich, wenn man die Ein- und Ausfuhrzahlen, die jetzt über den russischen Handel für die erste Januarhälfte veröffentlicht werden. In der Zeit vom 1. bis 15. Januar a. St. (14. bis 29. Januar n. St.) hat Rußlands Ausfuhr 2 553 000 Rubel gegen 50 312 000 Rubel im vergangenen Jahre betragen. Die Einfuhr belief sich auf 8 526 000 Rubel gegen 58 358 000 Rubel im Vorjahre. Dies bedeutet selbstverständlich einen ungeheuren Ausfall der Einnahmen, die einen wesentlichen Teil der russischen Staatseinnahmen ausmachen. Seitdem der Hafen von Archangelsk angefroren ist, ist Rußland für seine Ein- und Ausfuhr fast nur noch auf die transsibirische Bahn angewiesen. Ueber Schweden ist allerdings noch eine Verbindung im Gange, die jedoch nicht direkten Anschluß hat und fast nur für Post und Personenverkehr in Frage kommt. Das Umladen von Gütern ist auf dieser Strecke, wo einige Stunden lang der Anschluß durch Fuhrwerk und Schienen aufrecht erhalten werden muß, so gut wie ausgeschlossen. Die Dampferverbindung über die Ostsee von den finnischen Häfen aus wird abgesehen von den Eisverhältnissen, durch die Wachsamkeit der deutschen Offizierslotie unmöglich gemacht. Jetzt rächt sich bitter an Rußland die traditionelle Unterschätzung seines Gegners im Süden, der Türkei, die den eisernen Ringel von dem Ausgang des Schwarzen Meeres am Bosporus und den Dardanellen geschlossen hält. Rußlands Hauptartikel, der Weizen, verkauft in den Lagerhäusern der russischen Kredit, der auf diese Ausfuhr angewiesen ist, sinkt immer mehr. Selbst die Goldexporte von Hunderten von Millionen haben an der Börse des „teuren Verhältnisses“ den unaufhaltsamen Fall der russischen Währung nicht verhindern können. Langsam ist der Rubellkurs in London auf 113 gefallen; gegen diesen natürlichen Entwertungsfaktor der durch den Fortfall der Ein- und Ausfuhr entstanden ist, bleiben alle künstlichen Maßnahmen zur Hebung des Rubellkurses vergeblich.

Die Schreckensherrschaft der Russen in Colomea

scheint nach den Berichten des Kriegsberichterstatters der „Neuen Freien Presse“ dort den Höhepunkt ihrer Verworfenheit erreicht zu haben. Sie richtete sich in erster Linie wieder gegen die Juden. Der Oberst selbst ließ eines Tages zehn der Vornehmsten einfangen und auf den Hauptplatz führen. Kosaken trugen eine Banf herbei, andere standen mit der Raketa bereit, und die zehn Unglücklichen wurden öffentlich gepeitscht. Ein Elster, dessen Bester eben auf der Banf lag, sprach dem armen Menschen Mut zu. Der Oberst rief: „Komm auch Du her, mein Lieber!“ und ließ auch dem Elster sofort eine Pracht Prügel zumessen. Die öffentlichen Auspeitschungen waren auf der Tagesordnung. Für alle Übertretungen und Vergehen gab es nur eine Strafe: die Raketa. Mehrere der Gepeitschten starben während der Prozedur. Ein Kleinkramer namens Deutsch hatte einen Rubel nicht zum vorgeschriebenen Kurs angedreht; auf Befehl des Obersten schickte man den Krämer vor den Laden, riß ihm die Kleider vom Leib, legte ihn bei einer Kälte von 18 Grad nach, wie er war, hänglings auf das Pflaster und vier Soldaten schlugen mit Stöcken dreißigmal taktgemäß auf ihn ein. Nach dem zehnten Schlag schon hing das Fleisch in Fetzen; der Leiter der Exekution war ein Offizier. Diese durch das Armeekommando zensierten Mel-

dungen des Kriegsberichterstatters sprechen Bände!

Ein italienisches Lob der österreichisch-ungarischen Armee.

Die Neue Freie Presse in Wien hat vor kurzem einen Aufsatz gebracht, „Wir und Italien“, worin sie die Grundzüge der österreichisch-ungarischen Politik gegenüber festlegte. In der Antwort, welche die in Rom erscheinende Tribuna hierauf gab, ist folgendes Urteil über die militärischen Leistungen der Donaumonarchie bemerkenswert. Die Tribuna schreibt:

Im von vornherein allen Mißverständnissen vorzubeugen, bekennen wir unumwunden die tiefste Achtung vor der österreichisch-ungarischen Armee, die die Monarchie vom ersten Kriegstage an eine Energie und kriegerische Tüchtigkeit beibrachte, die unsere höchste Bewunderung verdienen und die allgemeinen Erwartungen weit übertroffen haben. Nicht bloß in einem kleinen Teil der neutralen Presse, auch in einem nicht geringen Teil der deutschen Presse spricht man von Deutschland, als ob es die ungeheure Last des Krieges allein zu tragen hätte und vergißt nur zu oft, daß Österreich-Ungarn auch nur mit einem Worte zu erwähnen, was doch nicht bloß unedel, sondern auch höchst ungerecht ist. Ohne den bewunderungswürdigen harten und kühnen Widerstand, den das österreichisch-ungarische Heer den Russen entgegensetzte, wäre Deutschland dem Feinde längst preisgegeben. Der Geldmangel der deutschen Truppen hätte nicht genügt, den Krieg vom deutschen Boden fernzuhalten. Die sich immer erneuernde, durch kein Mißgeschick zu brechende Energie des österreichisch-ungarischen Widerstandes ist über jedes Lob erhaben. Wer es leugnen wollte, würde sein eigenes Gewissen verkleinern.

Das stolze Serbien.

Die großmütige königliche Regierung von Serbien haust jetzt im Regierungsgebäude in Niß und ein italienischer Berichterstatter gibt ein anschauliches Bild über die geradezu ärmlichen Verhältnisse der hohen serbischen Herrschaften. In den Gängen sind fliegende Ratten für die Soldatenposten und die Diener errichtet, und in allen Winkeln liegen gestülpte Matratzen oder Decken, aus denen zur Nachtzeit Schlaffallen gemacht werden können. Wenn Essenzeit ist, wird in den Gängen an Kohlenfeuer gekocht. Nachts werden die Korridore zu Schlafstuben, und so hart es auch trotz der Matratzen auf dem Steinboden liegen mag, so preisen sich doch diejenigen, die dort Lager haben, vor denen glücklich, die auf den Treppentufen liegen oder lauern müssen, wie es gerade der Fall erlaubt. Im Innern der Zimmer, die von den Ministern und sämtlichen Staatsbeamten bewohnt werden, ist es nicht viel anders als draußen. Neben jedem Schreibtisch der Minister steht eine armlange Bettstelle, und in jedem der übrigen Räume des Hauses liegt wie auf den Gängen eine zusammenge-rollte Matratze in der Ecke. Seit Monaten ist in Niß kein Zimmer oder etwas einem Zimmer ähnliches zu finden, und daher muß sich auch die Regierung behelfen, so gut es geht, es eben geht. Zwischen einem Kohlenfeuer, das nur in den seltensten Fällen die Zimmer wirklich zu erwärmen vermag, einem Kuchtopf und einem Bett oder einer gestülpten Matratze werden die wichtigsten Staatsgeschäfte des heutigen Serbien erledigt.

Neuter erzählt Räuber-geschichten.

(bb) Wie der „Lokalanz.“ berichtet, verlor Neuter die englische Presse mit Berichten über die Entdeckung einer angeblichen Deutschen-Verschwörung in Amerika mit dem Hauptzweck, deutschen Reservisten für die Rückkehr nach Deutschland falsche Pässe zu verschaffen. Geständnisse des verhafteten deutschen Marineoffiziers Richard Stegler hätten großen Einbruch in Amerika gemacht. Der deutsche Marineattaché Boh-Ed sei mit in den Betrug verwickelt; er wird beschuldigt, die Verschwörung organisiert zu haben, deren Befehle auszuführen Karl Bohy beauftragt war, der im Londoner Tower erschossen wurde. Stegler sagte, seine Unterhandlungen mit Boh-Ed führten dahin, daß Boh-Ed zustimmte, Steglers Frau für die Zeit des Aufenthaltes ihres Mannes als Spion in England monatlich 600 Mark zu zahlen, und falls er entdeckt und erschossen werden sollte, lebenslanglich. Stegler habe es abgewiesen, dann sei Bohy gegangen. Weiter behauptet die New Yorker „Tribune“, der Justizminister in Washington habe den Beweis, daß Boh-Ed das Haupt des geheimen Nachrichtendienstes in den Vereinigten Staaten und in Kanada sei. Die Erklärungen der Beamten des amerikanischen Geheimdienstes seien von größter Bedeutung. Mehrere Mitglieder des Volkspersonals seien mitbeteiligt. Die New York Times“ dringt darauf, daß der Justizminister diese Sache ernsthaft verfolgen müsse. — Es ist klar, daß dieser Schwindel von Neuter und den englandfreundlichen Zeitungen New York gerade jetzt in Szene gesetzt wird, um in einer für England kritischen Zeit die deutschfeindliche Stimmung in Amerika neu zu beleben. Die Regierung in Washington wird sich aber wohl nicht in dieses Fahrwasser fortziehen lassen.

Türkische Prinzen im deutschen Heer.

(W) Das Militärwochenblatt meldet: Angestellt wurden die Prinzen des osmanischen Reiches Abdul Rahim Haidi, Major der türkischen Feldartillerie, als Leutnant a la suite des zweiten Feldartillerie-Regiments, Abdul Halim, Major der türkischen Infanterie, als Leutnant a la suite des Garde-Schützen-Bataillons, Osman Fuad, Oberleutnant der türkischen Kavallerie, als Leutnant a la suite des Leib-Garde-Husaren-Regiments.

Die Missionarverfolgung in England.

(W) Von Angehörigen der Basler Mission sind nicht weniger als 280 in englische und französische Gefangenschaft geraten, unter diesen vier als Kriegsgefangene und 276 als Zivilgefangene. Von den letzteren entfallen 152 auf Vorderindien, 77 auf Kamerun, 43 auf die Goldküste. Aus dem Lande ihrer Gefangenschaft wurden 45 fortgebracht. 11 nach Daho-

mei, 34 nach England. Ferner wurden auf der Reise nach Kamerun drei Missionare gefangen genommen und nach England gebracht, wo auch ein nach Indien reisender Missionar interniert wurde. In England wurden freigegeben aus Kamerun 43 Männer und Frauen mit 10 Kindern, von der Goldküste 3 Frauen. Aus Sänging wurden 3 verheiratete Missionare ausgewiesen. In Amerika wurden zwei Missionare mit ihren Frauen und 5 Kindern festgehalten. Nicht weniger als 295 Basler Missionare sind somit durch das missionsfeindliche England in eine Zwangslage verlegt worden.

Amerikanische Mißstimmung gegen England.

WTB Nach der Meinungsnotterdamsch Courant meldet die Times aus Washington vom 2. März folgendes: Man wartet mit außerordentlicher Spannung auf die Daten, welche auf die Erklärung des Ministerpräsidenten folgen werden. Alle Londoner Botschafter bringen Telegramme aus Washington, wonach die Vereinigten Staaten in bestimmter Weise protestieren werden. Der englische Botschafter in Washington teilte dem Staatssekretär Bryan, nachdem er die französisch-britische Note überreicht hatte, mit, daß die Antwort Englands auf die von den Vereinigten Staaten England und Deutschland vorgeschlagene Verbesserung der Lage im Kriegesgebiet in London in Erwägung gezogen werde. Man hofft in Amerika, daß demnach noch die Möglichkeit eines Ausgleichs vorhanden ist, durch den die Fortsetzung des neutralen Handels der Vereinigten Staaten mit Deutschland und dem Völkerverband in anderer Form gewährleistet würde. Man weist darauf hin, daß beispielsweise ein Zugeständnis an die amerikanischen Baumholzexporteure und an die Importeure deutscher Rohstoffe viel dazu beitragen könnte, die praktischen und gefühlsmäßigen Folgen der Beschlagnahme abzumildern. Eine andere Frage sei, ob die Vereinigten Staaten die Beschlagnahme ohne Einspruch hinnehmen würden. Man schreibt der amerikanischen Regierung die Neigung zu, entscheiden gegen die Erklärung der englischen Regierung protestieren zu wollen, in der sich eine Bedrohung des neutralen Handels verberge. Am meisten mißfalle, daß sie eine Absicht verrate, die eine papiernen Blockade gleichkomme. Andererseits würde selbst eine effektive Blockade nach dem Völkerverband England nicht gestatten, sich in den Handel mit den Häfen der an Deutschland grenzenden neutralen Länder einzumischen, nur weil das feindliche Land die mutmaßliche Endbestimmung der Ladung sei. In amerikanischen Kreisen wird gesagt, daß die Engländer für die Lage in den als Kriegsgebiet erklärten Gewässern moralisch verantwortlich seien, da sie durch die Beschlagnahme der Wilhelmina zu bestehen gegeben hätten, daß sie beabsichtigten, die Einfuhr von Lebensmitteln abzuwehren, wodurch sie das Völkerverband verletzten hätten. (Man bedenke, daß diese Kundgebungen von amerikanischer Seite, die an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig lassen, durch den doppelten Filter des englischen Berichterstatters und der englischen Zensur gegangen sind. Wie groß muß da die Mißstimmung in Wirklichkeit sein!)

Giergeport aus Marokko nach England.

(TU) In England herrscht eine große Gier. Der Bedarf Englands wird in Friedenszeiten nur zum kleinsten Teil aus den Erzeugnissen der englischen Geflügelzucht gedeckt. Rußland und Dänemark sind die Hauptlieferanten Englands. Der russische Markt ist durch die Schließung der Ostsee für England völlig versperrt und auch die dänischen Zufuhren haben seit etwa 14 Tagen eine beträchtliche Verminderung erfahren, da ein großer Teil der dänischen Frachtschiffe infolge der Tätigkeit der deutschen Unterseeboote in der Nordsee ihren Betrieb eingestellt haben. Die englischen Eierhändler haben nun bei der französischen Regierung erwirkt, daß das Ausfuhrverbot für Eier aus Marokko zugunsten Englands aufgehoben worden ist. Seit ungefähr 10 Jahren ist Dank der Bemühungen deutscher Landwirte in Marokko eine bedeutende Geflügelzucht entstanden und Marokko konnte in den letzten Jahren bereits mehr als 100 Millionen Eier jährlich ausführen. England war seit jeher zum großen Teil an dieser Eierzufuhr beteiligt. Ueber Gibraltar wurden die Eier nach englischen Häfen transportiert. Die Wiederaufnahme der marokkanischen Eierzufuhr liefert England wenigstens einen kleinen Teil seines Eierbedarfes.

Eine Anklage gegen die Hamburg-Amerika-Linie.

Die Föderal Jury reichte, wie ein Neuter-Telegramm aus New York berichtet, gegen die Hamburg-Amerika-Linie Anklage wegen Verlegung falscher Papiere von den die deutschen Kriegsschiffe mit Kohlen versehenen Fahrzeugen ein.

Eine gerechte Steuer.

(bb) Der Berliner Steuerberatersanwaltschaft hat laut „Aktions“ an verschiedene Geschäfte, die Kriegslieferungen übernommen haben, die Anklage gerichtet, welche Gewinne sie im verflochtenen Jahre aus diesen Geschäften erzielt haben und welche Verdienste auf die noch laufenden Kriegslieferungsabschlüsse zu erwarten sind. Angeblich soll das Material als Unterlage zu einem dem Parlament vorzuliegenden Gesetzentwurf einer Sondersteuer auf Kriegslieferungsabschlüsse dienen.

Falsche Angaben bei der Getreidebestandsaufnahme.

Wie der Landrat des Kreises Stade bekannt macht, haben Stichproben, die bei Getreidebestandsaufnahmen vorgenommen worden sind, zu dem Ergebnis geführt, daß in 30 von 100 Fällen falsche Angaben gemacht sind. Die nicht angegebenen Vorräte werden ohne Entschädigung eingezogen. Außerdem sind Strafverfahren anhängig gemacht.

ist gottlos in
kanter Begrif
der verheirat
Dresden, stand
vor dem Zeit
dortigen Krieg
gemessen, daß
an der Marn
das feindliche
später brückte
angriffe, und
als seine Kom
wurde er sich
dann bei seiner
und berichtete
Soldat bei ei
der Front Di
gewesen wäre
stößen. Schlie
nach Dresden
dem Feind zu
und beurteilt
haus und
Strafe wird a
dienen.

Ein
kündigt der B
wirtschaftlichen
dem es gelang
genossen, Ba
Sagehänden d
jellen zerteil
leicht verbauch
fügung andere
ganismus bei
Zuschließung
lungen, Stro
wertvollen Z
aus Strohpud
Suppen herzu
find, daß sie
werden. Die G
die allerdings
schafflichen M
in jedem Be
kam in ihrer
einmal für d
Viel bedeutend

F
un
in
vo

F
un

in
vo

in
vo

in
vo

in
vo

in
vo

in
vo

in
vo

Ein feiger Soldat

Er gottlos in deutschen Heeren ein ziemlich unbekannter Begriff. Einer dieser traurigen Heiden, der verheiratete Reservist Paul Kämpfe aus Dresden, stand unter der Anklage der Feigheit vor dem Feinde und Fahnenflucht vor dem Feinde. Es wurde ihm nachgewiesen, daß er bei der Verfolgung des Feindes an der Marne sich versteckt hatte, um nicht in das feindliche Feuer zu kommen, einige Tage später drückte er sich auch bei einem Sturmangriff, und bei einer anderen Gelegenheit, als seine Kompanie in Granatfeuer geriet, wusch er sich gleichfalls fernzuhalten. Er war dann bei seiner Truppe überhaupt verschwunden und verrichtete als ein von ihr abgekommener Soldat bei einem anderen Regiment hinter der Front Dienste, wenn gleich es ihm möglich gewesen wäre, wieder zu seiner Kompanie zu stoßen. Schließlich gelangte er als Fahnenflüchter nach Dresden. Das Gericht nahm Feigheit vor dem Feinde und Fahnenflucht als erwiesen an und verurteilte ihn zu vier Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust. Diese schwere Strafe wird ähnlichen Feiglingen zur Warnung dienen.

Ein Ende der Futtermittel

kündigt der Privatdozent an der Berliner Landwirtschaftlichen Hochschule, Dr. Friedenthal, an, dem es gelungen ist, aus geringwertigen Pflanzenteilen, Baumrinde, Häcksel und selbst aus Sägespänen durch eine Vermahlung die alle Zellen zertrübt, Nährwerte herzustellen, die leicht verdaulich und insofern sind, unter Hinzufügung anderer Futtermittel den tierischen Organismus bei voller Kraft zu erhalten. Durch Aufschüttung aller Pflanzenteile ist es gelungen, Stroh und verholzte Pflanzenteile zu wertvollen Futtermitteln umzugestalten und aus Strohstücken sogar schmack- und nahrhafte Suppen herzustellen, die so leicht verdaulich sind, daß sie sogar von Säuglingen getragen werden. Die Entdeckung des Berliner Gelehrten, die allerdings noch nicht von allen wissenschaftlichen Autoritäten anerkannt ist, erschließt in jedem Falle ungeahnte Möglichkeiten und kann in ihrer weiteren Entwicklung tatsächlich einmal für die Ernährung von Mensch und Vieh bedeutsam werden.

Eine Sammlung

der im Westen von dem Feinde zu Kriegszwecken verwandten Automobile wird in München angelegt. Ständig kommen Militärtransporte mit erbeuteten Automobilen Fahrzeugen an. Die meisten Fahrzeuge sind noch vollkommen betriebsfähig, nur durch die Kriegsschäden äußerlich mitgenommen. Es sind vornehmlich Autodroschken mit zum Teil luxuriöser Innenausstattung. In den Münchener Ausstellungshallen dürfte wohl bald die interessanteste internationale Sammlung von Kriegs-, Herrschafts-, Sport- und Geschäftsautos zu finden sein. Man sieht dort auch zwei mit vorzüglich erhaltenen starken Daimler-Motoren ausgerüstete australische Straßenbahnautobusse. Sie bieten laut Anschrift Raum für 34 Fahrgäste. Das Oberdeck ist unterwegs wegen der Fahrsicherheit beim Passieren von Tunneln usw. abmontiert und in einen besonderen Eisenbahnwagen verladen worden.

Aus aller Welt.

Graf Hans von Berlepsch †.

Graf Hans von Berlepsch, der bekannte Ornithologe und Deutschlands größter Vogelsammler, ist nach kurzem, schwerem Leiden im Alter von 64 Jahren gestorben. Graf Berlepsch hat auf seinem Stammsitz Berlepsch bei Wigenhausen eine der wertvollsten Vogelsammlungen der Welt vereinigt. Viele Tausende von Stück zählt seine Sammlung; in ihr ragt besonders eine Kollektion von Kolibris hervor. Diese weist fast ein halbes Tausend verschiedener Sorten auf und steht unerreicht in ihrer Mannigfaltigkeit und Größe da. Graf Berlepsch hat mit seltenem Verständnis und großem praktischen Blick seine in allen Beziehungen wertvollen Sammlungen ausgewählt und es zu hoher wissenschaftlicher Bedeutung gebracht, die ihn in die Reihe der ersten Ornithologen stellte. Er war Ehrenmitglied der amerikanischen und bayerischen und Vorstandsmitglied der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft. Der bekannte Vorkämpfer auf dem Gebiete des Vogelschutzes und Erfinder der Nistkästen Freiherr v. Berlepsch auf Gut Seebach bei Wangeninsalza gehört der freiberlichen, mit der gräflichen nahe verwandten Linie der

Familie Berlepsch an. Graf Berlepsch, der Erbkammerer in Kurland war, war seit 1881 mit Emma v. Bülow, einer Schwester des preussischen Gesandten in Hamburg, vermählt. Seine beiden Söhne, von denen der ältere mit einer Tochter des früheren kommandierenden Generals v. Scheffer-Bohndel vermählt ist, sowie zwei seiner Schwiegertöchter stehen im Felde.

(Eingekandt.) Kriegs-Küchenzettel

des Rheinisch-Westfälischen Frauenvereins.

Mittagessen für vier Personen.

Montag, 8. März: Sauerbraten mit Eisbein und Kartoffeln. 1 1/2 Pfund Sauerbraten wird mit einem Liter Wasser zum Kochen gebracht, dann 1/2 Pfund Eisbein hinein und 1 1/2 Pfund Kartoffeln. 1 1/2 Stunden kochen lassen. Sauerbraten 30 Pfg., Eisbein 30 Pfg., Kartoffeln 10 Pfg., Salz 1 Pfg., zusammen 71 Pfg.

Zur Bekämpfung der Ungezieferplage

sind bisher folgende Beiträge eingegangen:

H. Hennig, Kamen	1.-
H. K., Kamen	1.50
G. Wieland, Hohenadtsstr.	1.-
H. K., Kamen	1.-
Godel, Kamen	1.-
Hufemann, Bergtamen	2.-
	7.50

Wer hilft weiter?

Gaben nimmt gern entgegen die Geschäftsstelle der „Kamener Zeitung“.

Aus dem Felde.

Für Ihre werthe Zeitung, die mir immer die neuesten Nachrichten aus der Heimat überbringt und auch pünktlich ankommt, sage ich Ihnen meinen besten Dank. Mit herzlichem Gruß aus dem Osten! Otto Kiehlner.

Für schwächliche Kinder und Magenleidende ist das altbewährte Nestlé'sche Kindermehl eine leicht verdauliche, wohlschmeckende und gern genommene Nahrung, welche die Körperkräfte hebt und Verdauungsstörungen verbietet. Probe und illustrierte Broschüre kostenfrei durch Nestlé's Kindermehl-Gesellschaft, Berlin W. 57. 313

Kriegsfahrten eines Johanniters mit friedlichen Zwischenstufen von Fodor von Zobeltz. Verlag Ullstein & Co., Berlin und Wien. 1 Mark. Als Ritter des Johanniterordens hat Fodor von Zobeltz während der letzten Monate Krankenpflegern und Pfleger ins Etappengebiet der deutschen Heere gebracht, zweimal nach Belgien und einmal nach Rußisch-Polen. Im Westen und im Osten hat er, dem großen Liebeswert dienend, unmittelbare Eindrücke gesammelt. Er hat den Donner der Schlachten gehört, eroberte Städte, ausgebrannte Schlösser, zerstörte Dörfer gesehen und die bewundernswürdige Ruhe und Menschlichkeit beobachtet, mit der unsere Truppen in den kaum besetzten Ländern neue Ordnung schaffen. Mit seiner bekannten meisterlichen Darstellungsgabe berichtet er nun über seine Fahrten. Er zeichnet Augenblicksbilder aus Lüttich, Löwen, Brüssel, Mecheln, Gent und Antwerpen, Bilder, die Landschaft und Volk Belgiens in sicheren Umrissen festhalten. Er führt uns nach Lille, das aus einer nordfranzösischen Fabrikstadt ein deutscher Waffenplatz geworden ist, und dann nach einem Berliner Zwischenstopp, hinein in den Schlamm des russischen Winters. In Lodz verbringt er Silvester und Neujahr, und an der Frühstättel Hindenburgs entwirft er ein prachtvolles, der Wahrheit treues Konterfei des zu ungeheurer Volkstümlichkeit gelangten Siegers in Masuren. Der Bücherkenner Zobeltz plaudert von einem alten unschätzbaren Gelehrtenband, der im Morast einer französischen Chauffee zugrunde ging, und der Dichter läßt uns in einer Novelle „Der alte Hauptmann“ den tragischen Tag von Löwen nachleben. So findet sich ein Kabinettstück der Erzählungskunst mitten in dieser fesselnden Chronik des Weltkrieges, die, nicht weniger als Paul Döcker's Feldpostbriefe, einer trohen, dankbaren Aufnahme gewiß ist.

Umsatz der heutigen Ausgabe 3 Blätter und die Unterhaltungsbeilage „Kurs Heim“ = 14 Seiten.



Fern von der Heimat und den Lieben,
Starbst du den Tod fürs Vaterland.
Für Deutschlands Ehr bist Du geblieben
Doch fest bleibt immerdar das Band
Das innig uns mit Dir verbunden
In guten wie in bösen Stunden.
Du hast gekämpft und hast gelitten
Für das geliebte Vaterland,
Und hast auch da den Tod erlitten
Wo ihn vor 4 Monaten Dein Bruder fand.
Nun ruhest sanft in Frankfurter Erde,
Gott tröste uns in unserm Schmerz,
Es ist zu hart fürs Elternteil- und Geschwisterherz.

Den Heldenot für Kaiser und Reich starb am 22. Febr. in Feindesland, erst vor kurzem wieder aus dem Lazarett entlassen, unser lieber Sohn, Bruder, Enkel u. Nefse, mein lieber Bräutigam, der

Musketier Otto Rumpf

Inftr.-Regt. Nr. 56, 8. Komp.

im Alter von 21 1/2 Jahren, nachdem ihm sein Bruder 4 Monate vorher im Tode vorangegangen war.

Dieses zeigen tiefbetübt an:

Heinrich Rumpf u. Frau,	Heinrich Rumpf z. Zt. Mülheim,
Gustav Rumpf,	Emma Rumpf,
Fritz Rumpf,	Carl Rumpf,
August Rumpf,	Adolf Rumpf,
Anna Becker als Braut.	

Oberaden, Lünen, Werne, Kreuzwald i. Loth., Dortmund, Berlin, Mülheim, Säckkirchen, Düsseldorf, Dinslaken, Frankreich, den 4. März 1915. 330

Baileidskarten

zu haben in der Buchhandl. der Kamener „Ztg“.

Abgeschl. Etage,

6 Zimmer, ganz od. geteilt, spottbillig zu vermieten, pr. sofort od. später.
Gebr. Keil, Kamen, 318 Bahnhofstraße 7.

Wohnung

von 4 Zimmern, Keller, Stallung und Garten. Hammerstraße 110 gelegen, pr. 1. April er. preiswert zu vermieten.
Kamen. 296
Fr. Frieling.

Wohnung

von 3 Zimmern, Keller, Stallung und Gartenland zum 1. April oder später in Südkamen zu vermieten. Näheres: Herm. Berrey, Kamenstr. 3.

Wohnung

von 3-4 Zimmern mit Zubehör zum 1. April oder später zu vermieten.
Oberer Schleppegweg 44.

Eine Wohnung

von 3 Zimmern zu vermieten zum 1. April oder später. 311
Näheres: Kamenstr. 4.

Bekanntmachung.

Nach § 1, Absatz 1 der Betriebsordnung für den öffentlichen Schlachthof zu Kamen vom 17. Februar 1911 werden nach Benehmen mit der vorgelegten Behörde die 5 Schlachttage auf 3 Tage zusammengelegt. Das Schlachthaus ist bis auf weiteres geöffnet:

Montags von 8-1 Uhr und von 3-7 Uhr
Dienstags „ 8-3 „
Freitags „ 8-3 „

Der Schlachthof-Direktor:
Meyer.

Bekanntmachung.

Nach Verfügung der königl. Regierung wird auf dem hiesigen Schlachthofe

Schweinefutter

hergestellt und zum Selbstkostenpreis abgegeben. Das Futtermittel besteht aus Panseninhalt Blut, Melasse, Futterkalk und Salz und ist als Futtermittel sachverständig als einwandfrei erklärt worden. Vorausichtlich wird sich der Preis für 1 Zentner auf 1.50 Mk. stellen. Viehbesitzer können sich während der Dienststunden auf dem Schlachthof melden.

Der Schlachthofdirektor
Meyer.

Zur Konfirmation

empfehlen wir unsere grosse Auswahl in evang. Gesangbüchern

in Kaliko und Leder gebunden, mit und ohne Schloss. Auch bei den billigeren Ausgaben nur beste dauerhafte Einbände.

Namen und Widmungen werden bei den besseren Bächern umsonst eingedruckt.

Buchhandlung der „Kamener Zeitung“.

Junge Frau sucht Stellen

zum Waschen und Putzen. Ausk. erteilt d. Geschäftsst. der Kamener Ztg. 306

Für einen Knaben

der Eltern aus der Schule entlassen wird, suche Stelle in der Landwirtschaft. 321
Karl Heiner, Oberaden, Gemeinde Rottum.

Lehrmädchen u. Lehrlinge

gesucht für Putz- und Manufakturwaren. 319
Gebr. Keil, Kamen.

Stellen-

Gesuche, Stellen-Angebote. inseriert man erfolgreich in der Kamener Zeitung.

Realprogymnasium Kamen.

Das neue Schuljahr beginnt Freitag, den 16. April. Neuanmeldungen von Schülern können schriftlich jederzeit, mündlich an jedem Wochentage zwischen 11 und 12 Uhr erfolgen. Bei der Anmeldung sind vorzulegen: 1. Die Geburtsurkunde. 2. Der Impfschein und 3. Das Abgangszeugnis der zuletzt besuchten Schule. Die Aufnahmeprüfung findet am Dienstag, den 30. März, morgens 8 Uhr, statt.

Der Direktor: I. V.: Dr. Schulte.

Bekanntmachung.

Zur Ausführung von Straßenreinigungsarbeiten pp. in der Stadt Kamen, wird ein solider, fleißiger

Arbeiter

gegen ein Tagelohn von 4,00 Mk. sofort gesucht. In der Stadt Kamen wohnende Reflektanten wollen sich sofort auf dem hiesigen Stadtbauamt melden. Kamen, den 1. März 1915. 303
Der Magistrat: Mertin.

VII. Armee-Korps.
Stellvert. Generalkommando. Münster, den 1. März 1915
Abt. II Nr. 1013.

Bekanntmachung.

Im Kriege invalide gewordene Unteroffiziere die imstande sind, an den Eingängen der Kriegsgefangenenlager die Stelle eines Plötzlers wahrzunehmen, werden aufgefordert, sich bei der Inspektion der Gefangenenlager Münster, zur Zeit Heerdestr. 1, persönlich oder schriftlich unter Beibringung der Militärpapiere zu melden.

Stellvert. Generalkommando VII. A. K.

Zeichnungen

auf die

Kriegsanleihe

nimmt entgegen

GEWERBE-BANK

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht zu Kamen. 328

Konfirmanden- u. Kommunikanten-Anzüge

treffen heute wieder in neuer Sendung ein.

Ich empfehle

blaue und dunkelgemusterte Konfirmanden-Anzüge

ein- und zweireihig, in allen Preislagen.

Hüte, Handschuhe, Wäsche, Krawatten etc.

Konfirmanden-Jacken sind in grosser Auswahl vorrätig.

Kamen.

F. W. Heineke.

A. Eick & Comp.

DORTMUND.

Den Einkauf in Herren- und Knaben-Kleidung für unsere Verkaufsgeschäfte in Dortmund

I. für **Balkenstrasse 36 u. 38**
beim Bezirkskommando

II. für unser Spezialhaus in

Herren- u. Knaben-Kleidung

Ostenhellweg 23

(gegenüber J. Fischer)

haben wir recht frühzeitig, daher noch zu

sehr billigen Preisen getätigt.

Wir haben sehr grosses Lager und eine sehr grosse Auswahl in

Herren-Anzügen.

Unsere Preise sind die billigsten!

Wir empfehlen:

Herren-Anzüge

in solider Ausführung, aus derben Stoffen,
in neuen dunklen Farben
zu **13.- bis 18.-** Mark.

Herren-Anzüge

in den guten Mittelqualitäten
neuartigen Stoffen und guter Verarbeitung,
zu **20.- bis 30.-** Mark.

Herren-Anzüge

in den besten und feinsten Qualitäten,
in jeder Stoffart und Ausführung in den Preislagen
von **30.- bis 60.-** Mark.

Schwarze Anzüge, Smoking- u. Frack-Anzüge

in jeder Preislage.

Ohlendorff's Peru-Guano

„Füllhornmarke“

hat sich als **Kopfdünger** vorzüglich bewährt.

Central - Theater

im Saale des Herrn Wirts Rieder, Markt.
Eigene elektrische Lichtanlage.

Schon wieder ist mir der grosse Wurf gelungen, deshalb bringe ich

Sonntag, den 7. März, von 3—11 Uhr,

für Erwachsene ein Programm, welches den Rekord aller bisherigen Darbietungen übertrifft.

Kriegswochenschau.

„Ein Kind der Sünde“

Spannendes Drama in 4 Akten aus dem Leben einer Schauspielers.

„Dann überlasst ihr sie der Pein“

Ueberwältigende Tragödie in 3 Akten.

Ergreifende Momente spielen sich vor unsern Augen ab u. s. w.

Zu freundlichem Besuch ladet ergebenst ein

324

Die Direktion.

Mehrere hundert Zentner

frühe Saatkartoffeln

Early Puritan (weiße Rosen)

treffen Montag ein.

Die Kartoffel ist seit 2 Jahren von Herrn Gutsbesitzer Staeps, Gilbeck, mit gutem Erfolg angebaut.

W. Heff, Kamen.

Fernsprecher 179.

329

Wenn Euer Kind hustet,

wenn es heiser ist und seine kleinen Augen tränen, wenn es über Hals- und Kopfschmerzen klagt, wenn es keine Lust zum Spielen hat, dann Mütter gebet acht! Euer Kind hat sich eine starke Erkältung zugezogen. Dann heisst es sich schnell entschliessen. Denn die zarten Atmungsorgane der Kleinen sind sehr empfänglich für schlimmere Komplikationen. Lindert sofort seine Schmerzen und beugt ernststen Folgen vor, indem ihr sofort Akker's Abteisirup anwendet. Schon in einem Augenblick beseitigt oft Akker's Abteisirup den quälendsten Husten, er vernichtet die krankhaften Keime, stärkt die Luftröhre, löst alten zähen Schleim und befördert das Auswerfen desselben. Die Atmungsorgane arbeiten nach Gebrauch von Akker's Abteisirup wieder frei und normal und das pfeifende Geräusch in der Brust verschwindet. Zur Erleichterung und Vorbeugung von Brust-, Hals- und Lungenkrankheiten, Asthma, Influenza, Bronchial-Katarrh, Keuch-, Schleimhusten und Halsschmerzen hat

Akker's Abteisirup

sich tausendfach als ein bewährtes, vorzügliches Mittel erwiesen und wird von vielen Leuten das beste Hausmittel gegen diese Krankheiten genannt. Man fordere als Zeichen der Echtheit den roten Streifen mit Unterschrift L. I. Akker.

Preis per Flasche

v. 230 Gr. M 2.-

550 „ M 4.-

1000 „ M 6.50

Also je größer die Flasche, desto vorteilhafter der Einkauf.

Engros-Vertrieb
Handelsgesellschaft
„Noris“ Zahn & Co.,
Köln. Zu haben in
der Adler-Apotheke.



PIANOS

und FLÜGEL in altbewährter Güte, IBACH-PLANOLA-PIANOS d. h. IBACH Pianos mit eingebautem Klavierspiel-Apparat, Pianolas sowie Harmoniums empfiehlt in reicher Auswahl zu bequemen Bedingungen

Rud. IBACH Sohn
Barmen
Neuerweg 40

Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses

IBACH



15 Proz. Rabatt in Bar bei jedem Einkauf. Garantiert genau gehende Taschenuhren von 3 Uhr an. Regulatoren u. Reparatoren sehr billig



Armbrüder, Ohrringe, Kreuze, Kollern, Uhrenketten und Trauringe sehr billig. Taschenuhren u. Batterien. Nur Originalen, die beste, nur echte. 3 Stück 10 Pfg. Nur beim Kaufmann

Carl Lügge Nachf.
Zuh.: Uhren-Händler

Bestempfehlen bei Kauf und Reparaturen. Für jede reparierte Uhr wird 1 Jahr Garantie geleistet und der Preis stets vorher gefügt.

Nähmaschinen

in vollendeter Ausführung m. gr. Neuerungen, sowie Stiche und Stopfeinrichtungen versehen. Langjährige Garantie. Zur Kriesszeit gewährte bedeutende Preisermäßigung und Zahlungs-erleichterung. Reparaturen aller Systeme in eig. Werkstatt billig. Gebrauchte Maschinen v. 8-12 u. Nähmaschinen- und Fahrrad-Spezialhaus G. Schlichter, Dortmund, Körnerplatz und Langstrasse-Edel. Fernruf 5368.

Kirchliche Nachrichten.

Größere ev. Gemeinde.

Sonntag, den 7. März.

Morgens 8 Uhr: Gottesdienst.

Pastor Koch.

Morgens 10 Uhr: Gottesdienst.

Pastor Philipp.

2 Uhr: Kindergottesdienst.

3 Uhr: Taufen.

Evangelisch-lutherische Gemeinde

Sonntag, den 7. März.

Morgens 10 Uhr: Gottesdienst.

Pastor Ewald.

11 Uhr: Kindergottesdienst.

12 Uhr: Taufen.

Alt-katholische Gemeinde

Bahnstrasse 13.

Sonntag, den 7. März, nachmittags 2 Uhr: Gottesdienst mit Predigt.

(Marrer J. Moos aus Dortmund.)

Druck u. Verlag v. C. May in Godesberg

Verantwortlicher Redakteur: J. R. Otto Böding.